Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4059a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 920.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 52. Sonnabend, den 2. März 1907. 14. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die neue Welt".

Schiffahrtsabgaben.

v. v. Bismarck kannte den preußischen Geheimrat und — haßte ihn. Er sah in ihm das gefügige Werkzeug, dem der Mangel an Rückgrat die Anpassung an wechselnde Personen mit wechselnden Anschauungen leicht macht, und gebrauchte ihn danach. Welche Wandlungen auch seine Politik durchgemacht hat, er fand immer den ihr entsprechenden „Geheimrat". Bismarck ist längst tot. Aber der preußische Geheimrat lebt nach wie vor und herrscht — mehr als zu den Zeiten des eigenwilligen ersten Kanzlers — in Reich und Staat. Geschickt in den Geschäften, fleißig und anstellig leitet er heute die Schulverpfaffung, wie er zu Falks Zeiten das Gegenteil betrieb; er sinnt über die Möglichkeiten und Aussichten einer Wahlrechtsänderung im Reiche nach und kalkuliert die Entrechtung des Volkes mit derselben Ruhe wie den Tag des Abganges seines Vordermannes. Weils ihm so geboten wird, bekämpft er heute den Umsturz, würde aber am Tage nach der sozialen Revolution morgens 9 Uhr pünktlich in seinem Bureau antreten, um die Instruktionen der zur Macht gelangten Revolutionäre gehorsamst entgegen zu nehmen. Beim preußischen Geheimrat ist eben kein Ding unmöglich. Wer das nicht glauben will, der nehme nur die Schrift des Geimrats Dr. Peters zur Hand, die von der Möglichkeit der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen handelt. Wenn er dieses Buch durchstudiert hat, wird er zugeben müssen, daß die Geschicklichkeit des Verfassers, eine klare Rechtslage zu verwirren und alles einem bestimmten Zwecke dienstbar zu machen, in ihrer Art schlechthin bewundernswert ist. Herr Peters hat es sich zur Aufgabe gestellt, im Dienste der Agrarier eine neue Methode der Brotverteuerung herauszufinden. Es wurmt ihn im Interesse seiner Auftraggeber, daß auf den deutschen Strömen, besonders auf dem Rhein, ausländisches Getreide durch die leistungsfähige Binnenschiffahrt bis tief in das Herz von Deutschland mit verhältnismäßig geringen Transportkosten eingeführt werden kann, und darum sucht er diese Kosten zu erhöhen, indem er nachweisen will, es sei angängig, die Flußschiffahrt mit Abgaben zu belasten.

Leicht ist ein solcher Nachweis nicht, denn es steht ihm der klare Wortlaut des Artikels 54 der deutschen Reichsverfassung und der eben so klare Inhalt internationaler Verträge entgegen. Der Artikel 54 der Reichsverfassung lautet:

„Auf allen natürlichen Wasserstraßen dürfen Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, erhoben werden. Diese Abgaben, sowie die Abgaben für die Befahrung solcher künstlicher Wasserstraßen, welche Staatseigentum sind, dürfen die zur Unterhaltung und gewöhnlichen Herstellung der Anstalten und Anlagen erforderlichen Kosten nicht übersteigen. Auf die Flößerei finden diese Bestimmungen insoweit Anwendung, als dieselbe auf schiffbaren Wasserstraßen betrieben wird. Auf fremde Schiffe und deren Ladungen andere oder höhere Abgaben zu legen, als von den Schiffen der Bundesstaaten oder deren Ladungen zu entrichten sind, steht keinem Einzelstaate, sondern nur dem Reiche zu."

Um nun um diesen Artikel herumzukommen, behauptet Peters, der Rhein sei durch viele Aufwendungen zur Verbesserung der Schiffahrt und der Vorflut aus einer natürlichen Wasserstraße im Laufe der Jahre zu einer „künstlichen" Wasserstraße geworden. Bei künstlichen Wasserstraßen — z. B. dem Nordostseekanal — sind Abgaben nicht nur erlaubt, sondern in der Praxis überall eingeführt. Aber, so fragen wir, kann denn irgend ein ernsthafter Zweifel über die Eigenschaft des Rheins als einer natürlichen Wasserstraße bestehen? Nein. Wenn man den Rhein auf Grund der Aufwendungen, die für die Verbesserung der Schiffahrt allerdings gemacht worden sind, für eine künstliche Wasserstraße erklärt, dann gibt es überhaupt keine natürlichen Wasserstraßen mehr. Das ganze Auslegungskunststück wird aber nur deshalb in Szene gesetzt, weil die den Agrariern dienstbare preußische Regierung nicht sicher ist, die Mehrheit des Reichstags und des Bundesrats, wie sie für eine Verfassungsänderung in der Verfassung selbst vorgeschrieben ist, zu einer Abänderung des Artikels 54 zu veranlassen; darum will man ihn listig umgehen.

Es lassen sich indessen gegen die Erhebung von Abgaben auf Wasserstraßen außer den erwähnten rechtlichen noch eine große Anzahl von sachlichen Einwendungen geltend machen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Rhein- und Elbschiffahrtsabgaben einen großen Rückschritt für Deutschland bedeuten würden; die Konkurrenzfähigkeit wichtiger deutscher Erwerbszweige auf dem Weltmarkt würde durch die Frachtverteuerung ernstlich bedroht werden; die Nahrungsmittelversorgung des Volkes wäre von neuem erschwert; die südlichen und die mittleren Gebiete Deutschlands würden durch die Schiffahrtsabgaben in ungleich stärkerem Maße belastet werden, als die Küstenländer und der partikularistische Gegensatz zwischen den einzelnen deutschen Staaten würde dadurch von neuem verschärft. Die Freunde der Schiffahrtsabgaben berufen sich darauf, daß die großen Aufwendungen für die Verbesserung der Jahrstraßen mangels der Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Stromläufe durch die Schiffahrt weder verzinst noch amortisiert würden; sie weisen auf die Verzinsung der Eisenbahnanlagen hin und sagen, daß die Schiffahrt sogar den Eisenbahnen eine unangenehme Konkurrenz mache. Dieser Hinweis ist aber offenbar ganz verfehlt: auf den Eisenbahnen ist nur ein monopolisierter, die Konkurrenz ausschließender Verkehr möglich; ganz anders auf den Wasserstraßen: auf ihnen kann sich ebenso wie auf den Chausseen ein freier Verkehr verschiedener konkurrierender Verfrachter abspielen. Dadurch wird die allgemeine Wohlfahrt ganz entschieden gefördert, der Verkehr wird belebt. Im übrigen ist es auch ganz unmöglich, die Aufwendungen für die Flußbauten in solche, die im Schiffahrtsinteresse, und solche, die im Interesse der angrenzenden Landwirte und zum Schutze gegen Überschwemmungen gemacht werden, reinlich zu scheiden. Damit fällt jeder Maßstab für die Höhe der Gebühren, die man etwa einführen will. Die Wasserstraßen würden das, was sie bedeuten, nicht mehr leisten können, wenn man den Verkehr auf ihnen durch Abgaben erschwert. Schiffahrtsabgaben würden nichts anderes sein, als eine besondere Art von Binnenzöllen, deren Abschaffung eine Voraussetzung des Aufblühens der deutschen Volkswirtschaft gewesen ist und bleibt.

Die Sozialdemokratie, die hier wieder einmal praktische Politik treibt und den Kampf für das Gemeinwohl gegen Sonderinteressen aufnimmt, hat beschlossen, in einer Interpellation den Reichskanzler zu fragen, was er gegen die Umtriebe der preußischen Regierung zu tun gedenke. Bei dieser Gelegenheit werden natürlich auch die Vertreter der Einzelstaaten zu Erklärungen ebenso veranlaßt werden, wie die Mitglieder der bürgerlichen Parteien im Reichstage. Soviel man erfahren hat, leistet vorläufig nur noch die sächsische Regierung den preußischen Bestrebungen ernsthaften Widerstand, nicht aus Feindschaft gegen die Agrarier, denn sie ist agrarisch bis auf die Knochen, sondern aus der klaren Erkenntnis heraus, daß sie ihrer Industrie den Lebensnerv durchschneiden würde, wenn sie den Rohmaterialienverkehr auf der Elbe sowohl vom Meer her, wie aus Österreich durch Abgaben erschwert. Anders ist die Haltung der süddeutschen Staaten. Sie sind zwar ebenfalls an der Ablehnung der Schiffahrtsabgaben stark interessiert, aber die preußische Regierung geht mit ihren Machtmitteln gegen sie vor, oder lockt sie durch allerhand Versprechungen von ihrem prinzipiellen Standpunkte ab. Diese Verhältnisse gründlich aufzudecken, wird die Aufgabe des Begründers der Interpellation sein. Er wird aber gleichzeitig auch auf den starken Interessengegensatz hinweisen müssen, der zwischen den verschiedenen Gruppen des Bülowschen Parteienblocks — der konservativ-liberalen Paarung — besteht: die Liberalen müssen, wenn sie nicht auch noch ihre ganze bisherige Handels- und Verkehrspolitik über den Haufen werfen wollen, ebenso schroff gegen die preußischen Pläne auftreten, wie die Agrarier sich ihnen begeistert anschließen werden. Es ist ein Kampf um Wohlfahrt und Recht, der jetzt entbrennt; er wird uns die erwünschte Gelegenheit geben, auch im Volke darüber Aufklärung zu schaffen, wo die verfassungsmäßigen Grundlagen unseres Staatswesens und wo seine Wohlfahrt am besten gewahrt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Etatsdebatte im Reichstage war am Mittwoch völlig abgeflaut, erhob sich aber Donnerstag wieder zu einer gewissen Höhe. Das war freilich nicht das Verdienst der ersten drei Redner des Tages, obwohl diese sehr verschiedene Richtungen innerhalb des Hottentottenkartells repräsentierten. Gemeinsam war allen drei Rednern, daß sie von der Bülowpaarung herzlich wenig halten. Der Antisemit Zimmermann behält sich Judenschmoren und Mittelstandsretterei als unantastbares Reservatrecht seiner Partei vor, der geadelte Volksparteiler Payer will es doch nicht so ganz mit den Sozialdemokraten verschütten, deren Stimmen seinen wackelnden württembergischen Präsidentenstuhl wieder befestigt haben, und Herr Schrader von der Freisinnigen Vereinigung will immerhin nicht alle liberalen Forderungen auf dem Altare des Kartelltempels opfern, als dessen Hohepriester sich der feiste Reichsparteiler Gamp etabliert hat.

Das Ereignis des Tages aber war eine in ihrer Art ganz vorzügliche Rede des Zentrumsabgeordneten Gröber. Die Sticheleien der Hottentottenkartellpresse; die Anrempelungen der Kolonialbörsiers und der schnöde Undank, mit dem Bonaparte Bülow die guten Dienste des Zentrums gelohnt haben, haben es allmählich wild gemacht. Herr Gröber entwarf ein Charakterbild des deutschen Liberalismus und speziell der fleischgewordenen Charakterlosigkeit, die sich Nationalliberalismus nennt. Die famose Paarung, über die schon die Vorredner gespöttelt hatten, zerfetzte er unbarmherzig. Mit einer unerbittlichen Logik, die die liberalen Mannesseelen zu Wutausbrüchen brachte, zeigte er, daß die berufene Paarung, diese perverse politische Unzucht, zu etwaiger Unfruchtbarkeit verurteilt ist. Das Ende vom Liede wird sein, daß die gestärkte ultramontan-konservative Mehrheit im neuen Reichstage herrschen wird, wie sie im alten geherrscht hat, und daß die gefoppten Liberalen sich um den Lohn ihres Verrats der Parlaments- und Volksrechte schmählich getäuscht sehen werden. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen dem Redner und dem Präsidenten Grafen Stolberg und Paasche, die sich beide ungeschickt, der erste naiv ungeschickt, der zweite brutal ungeschickt benahmen.

Die nichtssagende Erwiderung des Dattelkisten-Dernburg fand natürlich beim konservativ-liberalen Konsortium Zustimmung. — Graf Posadowsky legte sodann noch das interessante Geständnis ab, daß der Reichskanzler sich recht lange Zeit für die Einlösung seiner Reformwechsel ausbedingen muß. Daran haben nur Fortschrittsseelen gezweifelt. Bülow selbst wird bei dieser Etatsdebatte keine Witze mehr reißen. Bei anderer Gelegenheit wird er, wie sein Stellvertreter in Aussicht stellte, gegen Gröber sein Parlamentsfeuilleton loslassen.

Am Freitag wurde die Debatte fortgesetzt. Der Reichsparteiler Fürst Hatzfeld, Kaffernblockerkorener von Breslau-Ost, gratulierte der nationalliberalen Partei zu ihrem 40. Geburtstage, tadelte sanft seinen Fraktionsgenossen Gamp wegen seiner Zweifel an der Paarungsszene, empfahl die Fortsetzung der Hottentottenkartellierung und polemisierte im übrigen höflicher, als es der gefürstete Junkerparvenü Bülow zu tun pflegt, gegen unsere Partei.

Unangenehm von dem urbanen Tone des Exoberpräsidenten stieß die keifende Art und Weise ab, mit der der nationalliberale Tropenfahrer, Gedankenhandstreichler und Wahlrechtsräuber Semler sich an den Mehrheitsparteien vom 13. Dezember rieb.

Eine gründliche Abrechnung mit den Wahlpraktiken der Kartellparteien und ihres Zutreibers, Kassierers und Geldbriefträgers Bülow nahm Genosse Singer vor. In launiger Weise legte unser Fraktionsredner dar, daß die Freisinnigen trotz der Mitgift der 32 an die Reaktion verratenen Mandate, die sie in die Paarung mitgebracht haben, der betrogene Teil in der vom Hofprediger Faber eingesegneten Ehe sind und sein werden. Daß Singers Hiebe saßen, bewiesen die Wutausbrüche der Mehrheit. Mit berechtigter Schärfe geißelte Genosse Singer die an die Hödeltage erinnernde Niedertracht des Kanzlermobs, der die Bluttaten geistig Umnachteter der Sozialdemokratie anhängen will.

Auf Singers von unserer Fraktion mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede antwortete mehr als schwächlich Staatssekretär Graf Posadowsky, der die Brot- und Fleischverteuerung der Agrarzölle durch Rechenkunststückchen aus der Welt zu schaffen suchte.

Es folgten eine wüste Scharfmacherrede eines sicheren Winkler, eines Konservativen, der mit voller Lungenkraft nach einer neuen Zuchthausvorlage und einem antipolnischen Ausnahmegesetze schrie, eine Selbstmohrenwäsche des Volksparteilers, Oberlehrers und Regierungsstipendiaten Eickhoff, eine drollige Rede des Metzgermeisters Leonhard Hilpert und eine noch drolligere Rede des berühmten Generalobersten v. Liebert. Der mit freisinniger Hilfe gewählte Reichsverbandsvorsitzende verspricht nach seiner diesmaligen Leistung dem Hause noch viele vergnügte Stunden. Sein verstorbener Fraktionskollege Stumm verstand es ja auch, gegen die Sozialdemokratie zu poltern. Herr v. Liebert teilt Stumms Sozialistenhaß, verquickt ihn aber mit einem Clowntum, das dem auch in seinem wildesten Hasse immer noch ernsthaften Despoten von Saarabien durchaus fern lag. Herr v. Liebert ist so eine Art männliche Ausgabe der Nataly v. Eschstruth. Die putzigste Episode seiner putzigen Rede war ein im Tone eines deklamierenden Abiturienten vorgetragenes Zitat aus einem Gedicht des verstorbenen Emanuel Geibel von Anno 1871.

Eine scharfe persönliche Bemerkung des Abg. Spahn gegen Herrn Eickhoff beschloß die Sitzung. Am Sonnabend um 11 Uhr wird die Etatsdebatte weitergehen.

Wem Gott ein Amt gibt. Was Herr Gothein von der eigentümlichen Art zu erzählen wußte, auf die Herr Brefeld preußischer Handelsminister wurde, hat einen Junker veranlaßt, in der „Kreuzztg." eine andere Version zu geben:

„Herr Brefeld erbat sich Bedenkzeit, die ihm auch bewilligt wurde, aber mit dem Bemerken, daß eine rasche Entschließung erforderlich sei. Darauf hat er die Angelegenheit seinem damaligem Chef, dem Minister Thielen,

vorgetragen und seine großen Bedenken geäußert, einen Ministerposten zu übernehmen, dessen Arbeitsfeld ihm ganz unbekannt sei. Als Herr Thielen ihm aber zu bedenken gab, daß eine Ablehnung für seine Beamtenlaufbahn doch recht nachteilig sein würde, entschloß sich Herr Brefeld, seine Zusage zu geben."

Friedrich Wilhelm IV. traktierte die Minister als „Seiner Majestät erste Schreiber". Aber selbst Schreiber pflegen für ihre mechanische Arbeit mehr Verständnis mitzubringen, als dieser Beamte, der, ohne mit Sachkenntnis belastet zu sein, lediglich aus Karrierersichten auf den Sessel des Handelsministers hinaufkletterte.

Rücktrittsgerüchte. Wie die „Augsb. Allg. Ztg." aus gutunterrichteter Quelle erfahren haben will, soll der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs v. Stengel nahe bevorstehen.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Etatberatung in erster Lesung Montag oder Dienstag zu Ende zu führen. Dann sollen die Nachtragsetats für Süd-Westafrika ohne Kommissionsberatung im Plenum erledigt werden. Dann folgen Interpellationen.

Bei der Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza-Weißensee wurde nach den bisherigen Feststellungen Arnstadt (K. u. Bd. d. L.) mit 11 909 Stimmen gewählt. Mertens (FVp.) erhielt 5989 und Grunwald (SD.) 5611 Stimmen. Zersplittert sind 26.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage einen Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Arbeiter des Baugewerbes, sowie einen Gesetzentwurf betreffend die Haus- und Heimarbeiter und die Hausgewerbetreibenden und einen Abänderungsentwurf zu den §§ 105 und 133 der Gewerbeordnung und 74, 75, 76 des Handelsgesetzbuches eingebracht. — Andere Anträge der Fraktion erstreben Neueinteilung der Wahlkreise unter Einführung des Proportionalwahlsystems, des Frauenwahlrechts und der dreijährigen Legislaturperioden, ferner Regelung der Verhältnisse der Privatbeamten.

Die „Norddeutsche Allgemeine" bringt folgende Berichtigung:

„In der Reichstagsrede am Dienstag, hat der Reichskanzler die Mitteilung der „Frankf. Ztg." vom 6. Februar verlesen, wonach am Stichwahltage in Frankfurt a. M. vom Sozialdemokratischen Wahlkomitee, im Auftrage Wilhelm Dittmann, ein Flugblatt verbreitet worden sei, in dem den Freisinnigen Stimmenkauf am Wahltage vorgeworfen wurde. Dieses lügenhafte Flugblatt sei bereits am Tage vor der Wahl gedruckt worden. Dem Fürsten Bülow ist heute ein Telegramm Dittmanns zugegangen, in dem dieser darauf aufmerksam macht, daß bereits im Abendblatte der „Frankfurter Zeitung" vom 6. Februar eine Berichtigung von ihm enthalten sei, in der unter Angabe von Zeit, Ort und Zeugen erklärt wurde, daß die Behauptung unwahr sei und er gegen die „Frankfurter Zeitung klagen werde. Diese Berichtigung war dem Reichskanzler nicht bekannt. Ob die „Frankfurter Zeitung" mit der vom Fürsten Bülow verlesenen Mitteilung im Rechte war oder nicht, wird das in Aussicht gestellte Gerichtsverfahren erweisen."

Wird Bülow nun auch selbst im Reichstage die Sache richtig stellen, wie es sich eigentlich für jeden anständigen Menschen geziemt? Wir wollen es abwarten. Im übrigen aber wirft diese ganze Angelegenheit ein grelles Schlaglicht auf die „Zuverlässigkeit" der Information des Handlangers Wilhelms II.

Liebesgaben. Die agrarische Beutelschneiderei hatte am Dienstag im hannoverschen Provinziallandtage wieder auf Kosten der Allgemeinheit einen Erfolg zu verzeichnen, und zwar besteht dieser in der Subventionierung der Pferdeverwertungs-Genossenschaft. Vor einigen Jahren ist der Plan, diese Genossenschaft zu gründen, von den landwirtschaftlichen Vereinen diskutiert worden, und man beschloß mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer, die Genossenschaft dann ins Leben treten zu lassen, wenn 750 Anteile gezeichnet worden sind. Trotz aller Agitation ist es nur gelungen, 550 Anteile unterzubringen und schon drohte die ganze Geschichte zusammen zu fallen. Auch die Landwirtschaftskammer hielt sich zurück. Sie hatte für die Genossenschaft nur 3000 Mark übrig als einmalige Zahlung. In dieser Lage trat die Genossenschaft an die hannoversche Provinzialverwaltung heran mit dem Antrage, ihr ein Darlehen von 50 000 Mark zu gewähren. Natürlich unter besonders günstigen Bedingungen, denn sonst würde der Bund der Landwirte das Geschäft selbst erledigen. Die Provinzialverwaltung beantragte denn auch beim Provinziallandtage, dem Antrage stattzugeben und der agrarischen Genossenschaft 50000 Mark zu leihen gegen 2 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation! Während der ersten drei Jahre sind weder Zins- noch Amortisationsbeträge zu zahlen! — Die Provinzialverwaltung muß das Geld selbst anleihen und dafür hohe Zinsen bezahlen. Aber was schert das die notleidenden Agrarier! Sie nahmen die Vorlage an und verhalfen damit ihren Klassengenossen zu einem schönen Vermögensvorteil und zwar auf Volkskosten, denn die Einnahmen der Provinzialverwaltung werden aufgebracht durch Umlagen in Höhe von 13½ Proz. der Einkommensteuer.

Nach der Muttersprache der heimische Boden. Die preußische Regierung hegt die feste Absicht, die Polen in der „Ostmark" zwangsweise von der Scholle zu vertreiben. Wie die „Köln. Ztg." mitteilt, ist der Entwurf des Zwangsenteignungsgesetzes jedoch noch nicht ausgearbeitet, Angaben über seinen Inhalt seien also „voreilig". Das Blatt fügt jedoch hinzu: „Daß die Frage der Zwangsenteignung Gegenstand amtlicher Beratungen ist, ist eine bekannte Tatsache, ein endgültig festgestellter Entwurf liegt aber noch nicht vor." — Es scheint fast, als ob man die Polen zur Verzweiflung treiben will, um dann die gegen die Hereros angewandte Ausrottungsstrategie des Generals Trotha in Deutschland selbst probieren zu können.

2 Opfer hat abermals die südwestafrikanische Sandwüste erfordert.

Die Stellung des bayerischen Ministeriums soll erschüttert sein, so verlautet in Zentrumskreisen des Reichstages.

„Liberale Sünden." Unter dieser Stichmarke lesen wir in der „Berl. Volksztg."

„Nur ungern kommen wir auf gewisse Erscheinungen des letzten Wahlkampfes zurück, die den Liberalismus mancher Reichstagswähler in einer beschämend traurigen Beleuchtung zeigen, wie wir dies gelegentlich bereits hervorgehoben haben. Aber es nützt nichts, daß man solchen Erscheinungen gegenüber die Augen zudrückt. Man muß der Katze die Schelle umhängen. Wie will man sonst der Wiederholung der liberalen Blamage vorbeugen?

Es steht fest, daß freisinnige Wähler es fertig gebracht haben, in den Wahlkreisen Eschwege-Schmalkalden, Weimar-Apolda und Meißen-Großenhain die antisemitischen Kandidaten zu unterstützen.

Den dunkelsten Fleck bildet das Verhalten der Freisinnigen in Weimar-Apolda. Das Liebermann v. Sonnenbergsche Blatt brachte in seiner letzten Nummer vor der Stichwahl folgendes vom 2. d. M. datiertes Privat-Telegramm aus Apolda:

„Da der Kandidat des Bundes der Landwirte in Erlangen-Fürth seine Wähler auffordert, geschlossen für den Kandidaten der Volkspartei zu stimmen, fordert der freisinnige Parteivorstand zu Weimar im Einverständnis mit der Zentrale zu Berlin und mit Schulinspektor Weiß alle Freisinnigen in Weimar-Apolda auf, in der Stichwahl geschlossen für Graef (den antisemitischen Kandidaten! Red.) einzutreten."

Das Telegramm berichtete leider die Wahrheit. Nebenbei sei bemerkt, daß an der zu Ehren des neugewählten antisemitischen Abgeordneten in Weimar veranstalteten Siegesfeier auch der nationalliberale (und antisemitische) Abgeordnete des Nachbarkreises Jena-Neustadt, Herr Lehmann teilnahm, für dessen Wahl sich der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen zwischen Haupt- und Stichwahl so sehr ins Zeug legen zu müssen glaubte, daß er vor einer Anrempelung seiner eigenen Parteigenossen nicht zurückschreckte.

In Meißen-Großenhain haben ebenfalls die Freisinnigen in der Stichwahl durch aktives Eintreten für den Antisemiter Gäbel zur Wahl eines ausgesprochenen Reaktionärs beigetragen. Die „Deutsche Reform" berichtete frohlockend:

„Die Konservativen wie die Freisinnigen und ihre Kandidaten gaben Erklärungen dahin ab, Gäbel in der Stichwahl zu wählen."

Am allerpeinlichsten berührt bei diesen krassen Verleugnungen aller liberalen Grundsätze die Rolle, die dabei die Zentralleitung der freisinnigen Volkspartei in Berlin gespielt hat. Soll sich der berühmte Aufschwung des Freisinns etwa darin zeigen, daß er den Antisemitismus lediglich als eine Schmach des vorigen Jahrhunderts ansieht, ihn aber für das zwanzigste Jahrhundert gelten lassen will? Gegen diese beschämende Kompromittierung des Liberalismus müssen wir den schärfsten Protest erheben."

Mit diesem Protest wird das Berliner freisinnige Organ leider wohl allein dastehen. Derselbe wird auch keinen Erfolg haben, da die sogen. Liberalen in ihrer Mehrheit sogar stolz darauf sind, der Reaktion gegen die Sozialdemokratie zum Siege verholfen zu haben. Und diese von ihnen befolgte Taktik werden die Liberalen trotz aller vernünftigen Ermahnungen auch beibehalten, weil sie eben schon zu Schleppenträgern der Reaktion herabgesunken sind.

Dänemark.

Wahlrechtsschacher. Über die vom Folkething beschlossene kommunale Wahlrechtsreform wird jetzt offiziell in einem parlamentarischen Unterausschuß verhandelt; tatsächlich sind es jedoch die Regierung und die Führer der Freikonservativen und Konservativen des Landsthings, die miteinander feilschen. Die Herren im Oberhaus, die selbst auf Grund eines Zweiklassenwahlrechts ihre Mandate erhalten haben, sind natürlich sehr schwer dafür zu haben, das Zweiklassenwahlrecht für die Kommunalwahlen abzuschaffen. Nur die Furcht, daß es ihnen selbst und ihrem Landsthing einmal an den Kragen geht, kann sie veranlassen, ihren Widerwillen zurückzudrängen. Sie haben denn auch schon in einigen Punkten nachgegeben, suchen aber von den Vorrechten der Reichen zu retten, was noch zu retten ist. Wie nun vor einigen Tagen ein Regierungsorgan meldete, ist die Regierung bereit, das Wahlrecht vom zweijährigen Aufenthalt in der Kommune abhängig zu machen. Was aber schlimmer ist: sie will das Privilegiertenwahlrecht zu den Amtsräten ebenfalls mit in den Kauf nehmen. Statt der Beschränkung des Steuerrechts schlägt sie die Einführung einer Volksabstimmung der Kommunen bei größeren Steuererhöhungen vor. Doch ist dieser Vorschlag, der scheinbar einer Forderung des sozialdemokratischen Programms entspricht, höchst unklar und unpraktisch, weil die Steuererhöhung selbst, nicht aber die Angelegenheiten, die sie notwendig machten, zur Abstimmung kommen sollen. Trotz alles Entgegenkommens der Regierung an die Reaktion, trotz Preisgabe des allgemeinen gleichen Wahlrechts ist ein Ausgleich noch nicht zustande gekommen. Käme er aber zustande und fände er die Zustimmung des Landsthings, so würde sich das Folkething schwerlich mit diesem Produkt des Schachergeschäftes einverstanden erklären.

Frankreich.

Ein Messer ohne Heft. Der Ministerrat faßte über die Grundzüge eines Entwurfes eines Beamtengesetzes Beschluß; der Entwurf räumt ihnen das Koalitionsrecht ein zur Verteidigung ihrer Interessen, verbietet ihnen aber in aller Form den Streik. Dann ist auch die Verleihung des Koalitionsrechtes „für die Katz."

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 2. März.

Zuzug von Tischlern, Drechslern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Lübeck ist strengstens fernzuhalten.

Die Streikleitung.

Achtung, Maurer! über die Beton-Firma „Komet"-Stettin, welche Arbeiten am Bau der Ölmühle in Siems ausführt, ist die Sperre verhängt worden. Die Kollegen wollen das beachten.

Achtung, Steinarbeiter! Über die Kunstsandsteinfabrik von Brack u. Störmer ist von den Steinarbeitern die Sperre verhängt worden.

Der Vorstand.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Montag seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben der diesjährigen Maifeier ein Vortrag des Genossen Stelling über die auch für Lübeck gegenwärtig sehr aktuelle Frage der Feuerbestattung. Die Genossen und Genossinnen werden es hoffentlich nicht an einem zahlreichen Besuch der Versammlung fehlen lassen.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist am kommenden Montag, abends von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Eine unsäglich niedrige Kampfesweise schlägt das Amtsblatt stets gegen unsere Partei ein und kein Mittel ist ihm zu schlecht, wenn es gilt, die Sozialdemokratie zu verdächtigen und zu verleumden. Leider sind wir genötigt, fast jeden Tag eine neue Lüge anzunageln, die von jener Seite gegen uns ausgestreut wird; schade um den Raum unseres Blattes, den wir auf diese Weise ausfüllen müssen. Aber es geht nicht anders, wenn jene Anwürfe nicht den Schein der Wahrheit erhalten sollen. Vor einigen Tagen brachten bekanntlich die „Lübeckischen Anzeigen" einen Artikel, in welchem die Sozialdemokratie als die Urheberin eines bedauerlichen Mordes bezeichnet wurde, der in Möhlau in Anhalt verübt wurde. Im Anschluß daran wurde wahrheitswidrig behauptet, der Genosse Peus hätte im anhaltinischen Landtag kein Wort des Tadels über die Tat und den Täter gefunden. Wir haben dann durch den Abdruck der Rede des Genossen Peus den Nachweis geliefert, daß in Wirklichkeit das Gegenteil richtig ist. Den Verfasser der amtsblattlichen Sudeleien belegten wir im Anschluß hieran mit kräftigen, aber nach unserem Dafürhalten durchaus gerechtfertigten Bezeichnungen in der stillen Hoffnung, daß jener Mensch uns verklagen würde, was ja nach früheren Gepflogenheiten nicht ausgeschlossen war. Dann hätte wieder einmal vor Gericht der „vornehme" Charakter des Amtsblattes in seiner ganzen Schönheit erstrahlen können. Nichts von alledem ist aber geschehen. Trotzdem die Unwahrheit des Amtsblatt-Artikels von uns an der Hand des Berichts über die Landtagssitzung festgestellt worden war, besaß man in der Königstraße nicht einmal so viel Anstandsgefühl, nunmehr die Anschuldigungen zurückzunehmen. Man schwieg sich vorläufig aus. Inzwischen hat nun der Prozeß gegen den Mörder stattgefunden, der ergeben hat, daß derselbe ein trunksüchtiger, an Epilepsie leidender Mensch ist, der offenbar aus Rachegefühl, das durch reichlichen Alkoholgenuß gesteigert wurde, sein Opfer ermordet hat. Ein epileptischer Dämmerzustand während der Tat und somit das Fehlen des Bewußtseins während derselben wurde von den Sachverständigen verneint. Wir werden in der nächsten Nummer unseres Blattes einen ausführlichen Bericht über diese Gerichtsverhandlung bringen, aus der die Richtigkeit unserer Angaben hervorgeht. Was macht aber das Amtsblatt? Es bringt keinen objektiven Bericht, sondern setzt seinen Lesern folgendes vor:

„Die Verantwortung für den Mord in Möhlau bei Dessau, der vorgestern, wie gemeldet, in der Verurteilung des Täters zum Tode seine gerichtliche Sühne gefunden hat, sucht die Sozialdemokratie krampfhaft von sich abzuschütteln. Man entsinnt sich der unflätigen Äußerungen des „Lübecker Volksboten" gegen uns, als wir auf jenen Zusammenhang hingewiesen hatten. Wir verweisen demgegenüber auf nachstehenden Passus im Bericht über die vorgestrige Prozeßverhandlung: „In der Nachmittagssitzung bekundet Gastwirt Reize, daß er auch hörte, wie der Angeklagte auf die Frage des Ortsschulzen, weshalb er den Mann erstochen habe, sagte: Er hat ja falsch gewählt." Kurz vor der Mordtat, der er zum Opfer fiel, war Danisch — so hieß das Opfer — aus einem Lokal hinausgeworfen worden und verprügelt worden, weil er patriotische Lieder gesungen und ein Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht hatte. Hinausgeworfen und verprügelt wegen patriotischer Gesinnung und ihrer Betätigung — selbstredend von waschechten Sozialdemokraten. Und darum zum Dolch gegriffen! „Er hat ja falsch gewählt!" — das genügt als Motiv vollkommen."

Es gibt keine infamere, niedrigere und unwahrhaftigere Handlungsweise, als wie sie hier vom Amtsblatt beliebt wird. Während das Gericht selbst anerkennen muß, daß politische Motive für die Mordtat nicht nachgewiesen sind, reißt jener Schreibknecht einige Sätze aus dem Zusammenhang, um das Gegenteil seinen Lesern vorzuschwindeln. Für ein solches Vorgehen fehlen uns parlamentarische Ausdrücke und deshalb sagen wir kurzweg, daß es sich hier um das Machwerk eines politischen Ehrabschneiders handelt, der gegen kargen Sold im Amtsblatt sein trauriges Handwerk ausüben muß!

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besuche belief sich im Monat Februar auf 705 (748), die der Besucher auf 760 (826). — Die eingeklammerten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats. — Davon kamen in derselben Sache wiederholt 126 Personen. Auskünfte wurden erteilt 743 (785), darunter nach auswärts schriftlich 15 (12). Von den Besuchern waren organisiert 424 (409) Personen, und zwar gewerkschaftlich 291, politisch 20, gewerkschaftlich und politisch 113. Unter den verbleibenden 336 Nichtorganisierten befinden sich 86 Angehörige von Organisierten und 122 Organisationsunfähige. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 580 (613) männlich, 180 (210) weiblich. Den Hauptgruppen nach verteilen sich die Besucher wie folgt: Arbeitnehmer und deren Angehörige 670 (721); selbständige Gewerbetreibende, Beamte 2c. und deren Angehörige 90 (102); Organisationen 0 (3). In Lübeck-Stadt hatten von den Besuchern 621 (701) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 36 (23), Oldenburg 54 (54), Mecklenburg 26 (20), Preußen 20 (15) und sonstwo 3 (4). Die Auskünfte verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung 198 (169), Arbeits- und Dienstvertrag 106 (112), bürgerliches Recht 280 (316), Strafrecht 49 (51), Gemeinde- und staatsbürgerliche Sachen 71 (84), Arbeiterbewegung 4 (8), Privatversicherung 7 (10), Handels- und Gewerbesachen 7 (6), Verschiedenes 21 (29). Von den Auskünften machten 129 (95) die Anfertigung von 144 (106) Schriftsätzen erforderlich; außerdem gingen aus 50 (23) sonstige Briefe und Postkarten. Ein gingen 137 (100) Postsendungen. Der 18. Februar zeigte mit 53 (58) die höchste, der 27. Februar mit 6 (7) die niedrigste Besucherzahl.

Die diesjährige Losung für den Aushebungsbezirk Lübeck wird stattfinden: am Dienstag, d. 19. März 1907, 9 Uhr morgens, in Lübeck auf dem Pockenhofe (Vorstadt St. Gertrud). Die im Jahre 1887 geborenen Militärpflichtigen, welche bei der dem Losungsakte vorhergegangenen Musterung für den Aushebungsbezirk Lübeck anwesend oder mit Genehmigung der Ersatz-Kommission abwesend waren, oder laut glaubhafter Bescheinigungen als krank zurückgeblieben sind, haben unter sich zu losen, um die Reihenfolge festzustellen, in welcher sie zum Militärdienst herangezogen werden. Von der Losung sind ausgeschlossen: 1. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, 2. die von den Truppen- (Marine) teilen angenommenen Freiwilligen (einschließlich Forstlehrlinge), 3. die vorweg Einzustellenden, 4. die dauernd Unwürdigen, 5. die Militärpflichtigen der seemännischen und

halbseemännischen Bevölkerung. Jeder der zur Losung berechtigten Militärpflichtigen wird nach der Reihenfolge der alphabetischen Liste, und zwar einer nach dem andern, vorgerufen, um eine Nummer aus dem Gefäße zu ziehen, in welches eine, der Anzahl der zur Losung berechtigten Militärpflichtigen entsprechende Zahl von Losungsnummern vorher eingezählt ist. Ist der aufgerufene Militärpflichtige abwesend, so zieht ein Zivil-Mitglied der Ersatz-Kommission für ihn das Los. Die Losungsscheine werden am Mittwoch, den 20. März 1907, 11 Uhr bezw. 11 ½ Uhr morgens auf dem Pockenhofe (Vorstadt St. Gertrud) ausgehändigt (siehe Stellungsbefehl).

Als Kommissar für die Mannheimer große Gartenbau-Ausstellung ist vom Staate Lübeck Herr Regierungsrat Dr. Geisse bestellt worden.

Nationale Schweinefeuche. Auf dem Gehöfte des Landwirts Koch in Düchelsdorf ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Der Schweinestall des Genannten ist unter Sperre gestellt.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 7. Juli 1906 zu Lübeck verstorbenen Buchbindermeisters P. L. J. Burmester ist nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben worden.

Bericht des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins, Zweigverein Lübeck. Am 6. Oktober 1906 wurde am hiesigen Orte durch den Kollegen Büttner ein Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins gegründet; derselbe bestand allerdings schon am Anfang dieses Jahres, war jedoch infolge seiner Saumseligkeit seiner Mitglieder sanft entschlafen. Am 6. Oktober fand im „Vereinshaus" eine konstituierende Versammlung statt; an derselben nahmen 12 Personen teil. Kollege Kluß-Hamburg referierte. Die Anwesenden beschlossen, abermals einen Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins in hiesiger Stadt zu gründen, sämtliche 12 Personen traten demselben bei und wurde Kollege Büttner zum ersten Vorsitzenden gewählt. Derselbe verließ jedoch Lübeck am 23. Oktober und trat hierauf an dessen Stelle der Kollege Mayer. Die Versammlungen finden statt an jedem Sonnabend nach dem 1. und 15. d. Mts. Versammlungslokal ist das „Vereinshaus". Es ist hier leichter, einen Verein zu gründen, als denselben auf der Höhe zu halten. Nicht etwa, daß uns unsere Arbeitgeber besondere Schwierigkeiten bereiten, nein — unsere Kollegen selbst sind es, welche durch ihre Interessenlosigkeit es beinahe unmöglich machen, in hiesiger Stadt eine straffe Organisation der Gärtner zu schaffen. Der Kastengeist unter unseren Kollegen ist mit einer der schlimmsten Feinde, mit welchen wir hier zu kämpfen haben. Waren doch bei der Gründung sage und schreibe drei Gehilfen; die anderen neun waren Arbeiter. Die Bescheidenheit vieler Lübecker Gärtner-Gehilfen kennt keine Grenzen. Kein Wunder, wenn Aussprüche fallen, wie: „Ich verdiene per Monat 85 Mk., habe es also nicht nötig, einem Verband beizutreten. Bei einem Beitrage von 35 Pf. pro Woche ist es wahrlich jedem, sei er nun Gehilfe oder Arbeiter möglich, unserem Verband beizutreten. Trotzdem, daß hier Löhne existieren, die zur größtmöglichsten Sparsamkeit zwingen, kann und muß jeder seinen Beitrag übrig haben, wenn nur der gute Wille da ist; an dem aber mangelt es nur zu oft. Nur in Kürze seien hier noch etliche Beispiele angeführt, mit was für horrenden Löhnen man die Lübecker Gehilfen und Garten-Arbeiter abspeist. Die Firma Schätlich, eine der angesehensten am Ort, zahlt ihren Gehilfen pr. Monat 65 Mk., die Firma Behrens 70 bis 85 Mk. ohne freie Station, aber nur einem verschwindend kleinen Teil ihrer Leute. Die Vollertschen Baumschulenzahlen 18 bis 20 Mk. pr. Woche für Gehilfen, 15 bis 18 Mk. für Arbeiter. Die Friedhofsgärtnerei zahlt den Arbeitern im Winter pro Tag 2,80 bis 3 Mk., im Sommer bis zu 3,30 Mk. pro Tag. Selbstverständlich sind noch einige Gehilfen und Obergärtner vorhanden, welche mehr verdienen, als oben angegeben, es sind ihrer aber nur sehr wenige. Nach dem eben Erwähnten erscheint es um so unbegreiflicher, daß sich die hiesigen Kollegen der Organisation gegenüber so ablehnend verhalten. Aber es wird auch hier die Zeit kommen, wo viele sich sagen werden, „nur der „Allgemeine Deutsche Gärtner-Verband" ist es, der es Dir ermöglicht, Deine Lage, die jetzt trauriger als die des ungelernten Arbeiters ist, in eine erträglichere umzuwandeln!" Trotzdem, daß die Zeit, in welcher die Gründung des hiesigen Zweigvereins fiel, für unseren Beruf nicht eine der günstigsten war, konnten wir doch am Schluß des Jahres 1906 28 Personen als Verbandskollegen begrüßen. Versammlungen fanden 6 statt. Es wurden 262 Beitragsmarken verkauft. Die Einnahmen betrugen 103,45 Mk. Die Ausgaben für Agitation usw. betrugen 5,25 Mk. An die Hauptkasse nach Berlin wurden gesandt 81,49 Mk., an die Agitationskasse in Hamburg 5,10 Mk., demnach verbleiben in der Ortskasse 11,61 Mk. Wir können also zum Teil mit unseren Erfolgen zufrieden sein; hoffen wir, daß uns das Frühjahr nun noch alle diejenigen zuführen möge, welche uns bis jetzt indifferent gegenüber standen. Es muß deshalb Aufgabe aller Verbandsmitglieder sein, unermüdlich im Interesse unserer Organisation tätig zu sein, fleißig durch Wort und Schrift zu agitieren, keine Mühen zu scheuen, bis auch der letzte Mann für unsere Organisation gewonnen ist. Nur dann hat jeder seine Pflicht voll und ganz erfüllt! Nur dann kann es uns möglich sein, energisch für die Verbesserung unserer nur allzu traurigen Lage einzutreten.

Höchste und niedrigste Temperaturen lautete das Thema, über welches gestern abend der Privatgelehrte Wempe aus Oldenburg im Vereinshaus einen Experimentalvortrag hielt, der eine Fülle von Belehrung und Unterhaltung bot. Es ist unmöglich, in wenigen Worten auch nur ein kleines Bild von dem zu geben, was Herr Wempe in zwei Stunden zum Ausdruck brachte. Zunächst zeigte er, wie durch eine Thermit genannte Mischung eine Wärme bis zu 6 000 Grad erzielt werden kann, der nicht einmal der härteste Stahl irgendwelchen Widerstand leistet. Dann würde Kohlensäure zur Erstarrung gebracht und schließlich wurden Experimente mit flüssiger Luft angestellt. Zweifellos hat das Gewerkschaftskartell mit seiner gestrigen Veranstaltung einen vollgültigen Beweis dafür erbracht, daß es der Vertretung der organisierten Arbeiter Ernst damit ist, die Bildung des werktätigen Volkes zu heben. Der Besuch des Vortrages hätte allerdings noch besser sein können.

Eine recht sonderbare Verfügung erläßt die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn an die Gepäckträger der Station Lübeck. Sie fordert von jedem per Mann 10 Mark für die Hilfeleistung in der Gepäckabfertigung für das Jahr 1906. Als im vorigen Jahr die Verwaltung mit der gleichen Forderung kam, wurden die Gepäckträger vorstellig und erhielten von ihren Vorgesetzten nach einiger Zeit den Bescheid, daß ihnen der Beitrag für die Hilfeleistung bis zur Inbetriebnahme des neuen Bahnhofes erlassen, ebenfalls die Bitte um Erhöhung des Tagelohnes für Ausladen des Gepäcks von 2 resp. 2 Mk. 50 auf 3 Mk. gewährt sei. Der Tagelohn für Ausladen beträgt für 6 Monate von 6¾ morgens bis 9¼ abends pro Mann 2 Mk.; 6 Monate (Sommerhalbjahr) für dieselbe Stundenzahl 2 Mk. 50, während die Hilfsarbeiter in derselben Zeit 3,30 Mk. verdienen und außerdem Ueberstunden noch extra bezahlt werden. Als jedoch im Dezember v. J. das sogenannte Ausladegeld ausbezahlt wurde, gab es eine große Enttäuschung; es blieb bei 2 Mk. resp. 2,50. Eine allerdings unangenehme Weihnachtsüberraschung! Während doch jedem Beamten und Arbeiter an Weihnachten ein Geldgeschenk zuteil wurde, so hatten auch diesmal, wie gewöhnlich, die Gepäckträger das Nachsehen! Und jetzt fordert man sogar noch 10 Mk. pro Mann für Hilfsarbeiter. Unseres Erachtens kommt die Hilfeleistung doch nur der Verwaltung zu gute, warum will man die Gepäckträger zur Bezahlung auch noch heranziehen?

Eine erhebliche Geschäftserweiterung hat die Firma Karl Voß, Holstenstraße 6, vorgenommen. Zu dem bisherigen umfangreichen Fruchtgeschäft ist jetzt eine Verkaufsstelle von Konfitüren gekommen, die so vorzüglich und elegant eingerichtet ist, wie man sie in Lübeck bisher noch nicht antreffen konnte. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, die sowohl für beste Ware als auch für sauberste Behandlung derselben garantieren. Die Verkaufsräume sind geschmackvoll und bequem für das Publikum eingerichtet; Waschgelegenheit, Bedürfnisanstalten usw., alles ist da! Die Einrichtung ist von hiesigen Gewerbetreibenden hergestellt und macht ihnen alle Ehre. Die Tischlerarbeiten lieferten Peters u. Schröder, die Glaserarbeiten Lühr, usw. Man muß anerkennen, daß Herr Voß es verstanden hat, Lokalitäten zu schaffen, die auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen. Da die Waren der Firma Voß als vorzüglich bekannt sind, so ist nicht daran zu zweifeln, daß auch das neue Unternehmen sich regen Zuspruchs erfreuen wird.

Arbeiter, Parteigenossen!
Erwerbt
das lübeckische Bürgerrecht!

pb. **Wem gehören die Sachen?** Der hier vor einigen Tagen wegen Einbruchsdiebstahl festgenommene Klempner aus Wallerfangen räumte ein, in der Nacht vom 5. zum 6. Februar d. J. mehrere auf dem Heiligengeistfelde befindliche Gartenhäuschen erbrochen und aus diesen verschiedene Sachen gestohlen zu haben. Von den gestohlenen Sachen wurden noch 1 Rock, 1 Hose und eine Schirmmütze bei ihm vorgefunden. Die rechtmäßigen Eigentümer werden gebeten, im Bureau der Kriminal-Abteilung sich zu melden.

pb. **Festgenommen** wurde ein Arbeiter wegen Hausfriedensbruch, Bettelns und Widerstand. — Des weiteren wurde ein Arbeiter wegen Diebstahls eines Fahrrades festgenommen.

pb **Ermittelter Dieb.** Ermittelt und festgenommen wurde der Dieb, der Ende Januar d. J. im hiesigen Seemannsheim mittelst Einbruchs sich Kleidungsstücke und fünf Billardkugeln aneignete, in der Person eines Arbeiters aus Grevesmühlen.

Kaiser-Panorama. Fern im Süd das schöne Spanien. Das Land der glutäugigen Frauen und des feurigen Weines hat dem Panorama Motive zu einer neuen hochinteressanten Serie geliefert. Da hat man zunächst ein malerisches Panorama von Madrid, dann Ansichten vom Innern der Stadt, als das eigenartige Toledo-Tor, der belebteste und größte Platz, „Puerta de Sol". Das imposante königliche Schloß, der Prachtbau der Bank von Spanien usw. Ferner besuchen wir das Gartenfest im Schloßpark „Campo del Moro". Ganz besonders interessant sind die Aufnahmen vom Karneval in Madrid sowie die Stiergefechte. Der hierfür im maurischen Stil erbaute Zirkus bietet Platz für zirka 14 000 Zuschauer und mißt über 100 Meter im Durchmesser. Die einzelnen Vorgänge der Stiergefechte werden uns in 11 Bildern vor Augen geführt. Die Serie ist erst neu aufgenommen und wird hoffentlich sehr stark besucht werden.

Stadttheater. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Nach langer Zeit wieder eine Doppelvorstellung, und zwar so, daß man sicherlich am morgigen Sonntag ein ausverkauftes Haus voraussagen kann. Zuerst wird die Oper „Das Nachtlager in Granada" aufgeführt, hierauf der sensationelle Schlager der diesjährigen Spielzeit „Husarenfieber". Nachmittags 4 Uhr wird als Fremdenvorstellung zu kleinen Preisen das beliebte fünfaktige Lustspiel „Alt-Heidelberg" zum letzten Male wiederholt. — Montag wird neueinstudiert Anzengrubers stets gern gesehenes Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" gegeben. — Dienstag wird die melodiöse Operette „Die Puppe" letztmalig wiederholt.

Schwartau. Eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer findet am kommenden Sonntag abend 7 Uhr im Lokale der Herrn Piquard, „Hotel Kronprinz", statt. Genosse Kasch-Wandsbek wird sprechen über: Der Beitritt zur Genossenschaft eine Pflicht des Arbeiters gegen sich und seine Familie. Einwohner Schwartaus! Erscheint in Massen!

m. **Schwartau.** Eine Lehre für bürgerliche Gemeinderatswähler. Am letzten Dienstag haben die Bürgervereinsmitglieder im Gemeinderat bewiesen, wie sehr ihnen das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft von Schwartau am Herzen liegt, indem sie die Herstellung des Fußweges von Kaltenhof nach Secretz ablehnten. Die Gründe, die zur Ablehnung angeführt worden sind, stellen nichts anderes als reines Gefasel dar. Für ganz Schwartau, besonders für Kaltenhof, wäre es von großer Wichtigkeit gewesen, wenn sich dieses Projekt verwirklicht hätte. Diejenigen Anwohner von Kaltenhof, die sich die Herstellung des Fußweges schon lange gewünscht haben, bei der letzten Gemeindratswahl aber für diese Herren eingetreten sind, können sich jetzt bei ihnen bedanken. Daß die Anlage 15 000 Mark kosten wird, wie man behauptet, müssen wir sehr bezweifeln. Aber dennoch: wie viele Tausende sind schon für die besseren Schichten der Bevölkerung ausgegeben, wofür die Arbeiter die deshalb gemachten Schulden mit verzinsen müssen. Wundern muß man sich, daß sich außer dem Gemeindevorsteher keiner von den Herren der Wegekommission über diese Sache ausgesprochen hat. — Nur immer so zu, uns kann es recht sein.

6. **Neudorf.** Gemeinderatssitzung der Landgemeinde Eutin. In der Sitzung vom 28. Februar wurde der Verkauf der Braaker Schuldienstländereien in der ersten Lesung für den Preis von 3150 Mk. einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, eine Gehaltsaufbesserung der Handarbeitslehrerinnen eintreten zu lassen, und zwar folgendermaßen: Für einklassige Schulen für geprüfte Lehrerinnen 90 Mk., für nicht geprüfte 70 Mk. jährlich; für zweiklassige Schulen für geprüfte Lehrerinnen 100 Mk., für nicht geprüfte 90 Mk. jährlich. Die bis jetzt angestellten, nicht geprüften Lehrerinnen erhalten das Gehalt der geprüften. Ferner wurde von unseren Genossen der Antrag gestellt für die Gemeinderatssitzungen Diäten zu bewilligen. In dieser Sache wurde beschlossen bei der Regierung vorstellig zu werden. Arbeitsruhe am 1. Mai. In der letzten Versammlung der Maurer wurde beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

Wahl. Von der Gemeindeversammlung in Ritzerau ist das bisherige Mitglied des Gemeindevorstandes, Hufner H. H. F. Willhöft in gleicher Eigenschaft auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt worden.

Hamburg. Schiffsstrandung. Der Hamburger Schoner „Wanderer", Kapitän Schnackenburg, mit einer Zementladung von Aalborg nach Kiel unterwegs, ist gestern Morgen 4 Uhr auf Refsnaesriff gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff ist voll Wasser und gilt als verloren.

Kiel. Ueber Bord gefallen und ertrunken ist der in Ellerbek stationierte Polizeiwachtmeister Lustig, der Donnerstag nachmittag mit mehreren Herren von einer Wasserjagd heimkehrte. Der Unglücksfall ereignete sich in der Nähe von Kitzeberg. Während Fischer, die ihrem Gewerbe oblagen, in der Ferne einen Mann über Bord fallen sahen, wurde dieser Vorgang von den Mitinsassen nicht bemerkt. Erst nach einer Weile wurde Lustig vermißt. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Masern. An Bord des Kreuzers „Nymphe" sind verschiedene Fälle von Masern aufgetreten, sodaß „Nymphe" vorübergehend aus dem Artilleriegeschwader ausscheidet.

Quittung.

Für den Preßfonds gingen ein:
N. N. . . . . 1,— Mk.

Die Expedition des „Lübecker Volksboten."

Handels- und Marktnachrichten.

Sternschanz-Viehmarkt
am 1. März.

Der Schweinehandel verlief flau.

Zugeführt wurden 3734 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Versandschweine schwere 52 Mk., leichte 50—51 Mk., Sauen 45—50 Mk. und Ferkel 47—51 Mk. pro 100 Pfund.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie dem Holzarbeiter-Verband, insbesondere Herr Pastor Stülcken für die trostreichen Worte, sage meinen besten Dank.

Luise Wulff, geb. Maaß.

Freundliches Logis zu vermieten. Mittelstraße 7 a.

Ein freundliches Logis für 1 bis 2 junge Leute zu vermieten. Teichstraße 8 a.

Ein **Logis** zu vermieten. Westhofstraße 39 I.

Ein freundliches Zimmer für 1 oder 2 Herren zu vermieten. Brüderstraße 9, II.

Zum 1. April **eine große Wohnung** zu vermieten. 130 Mk.
Heinr. Stapelfeldt. Fackenburg.

Ein leeres heizbares Parterrezimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Zu erfragen **Ziegelstraße 25, part.**

Zum 1. April **1 kl. Wohnung** an einzelne Leute. Miete 140 Mk. Heinrichstraße 2. (Vorstadt St. Gertrud.)

Zum 1. April ein **Laden mit Wohnung.** Percevalstraße 7. Näheres Percevalstr. 9 pt.

Eine Wohnung zu vermieten
Feldstraße Nr. 5. Zu erfragen Feldstr. Nr. 2 (Mühlentor.)

Zum 1. April eine **leere Stube** zu vermieten. Waisenhofstraße Nr. 3 pt.

Ein Friseurlehrling
kann sofort ev. Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Für gute Ausbildung wird garantiert.
Otto Frauer, Friseur, **Ziegelstr. 25.**

Tischlerlehrling
zu Ostern gesucht gegen gute Vergütung Wilh. Stetenbuhr, Dornestraße 20 a.

Klavierlehrer
sucht noch einige Schüler zum 1. April (monatlich 6 Mk. Angeb. a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen **Kleiderschrank, Spiegelschr., Bettstelle, kl. Waschtisch, Schlafsofa.** Schwönekenquerstr. 28.

1 neues Fahrrad m. Torpedofreil. u. Rücktrittbremse, gebr., bill. für 30 Mk. Böttcherstr. 5.

Zu verkaufen ein **Heckbauer.** Weberstraße 14, 2. Et. l.

Zu verk. **ein großer eichener Koffer.** Hundestr. 4.

Ein guterhaltenes **Fahrrad** billig zu verk. Chasotstr. 8, I.

Eine fast neue Sammetbluse billig zu verkaufen. Näheres Engelsgrube 43 17.

1 einsitzige Sportkarre und 1 Kinderklappstuhl billig zu verkaufen. Glockengießerstraße 16, Flügel.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** zu verk. Segebergstr. 8, I rechts.

Zu verkaufen **2 Ferkel und 1 Hahn.** Kerkringstraße 30.

Zwei Zugänger
meistbietend zu verkaufen am Sonntag, den 3. März, vormittags 11 Uhr. Louisenstraße 15.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am 3. März, von 1 Uhr mittags an.
Stadt Nord: **Dr. Heddinga,**
Stadt Süd: **Dr. Pauli,**
St. Lorenz: **Dr. Gasch.**

Versteigerung
in der **Lübecker Leih- und Vorschuß-Anstalt** (vorm. öffentliches Leihhaus) Schildstraße 10. Am Montag, den 18. und Dienstag den 19. März, vormittags von 9½ Uhr an werden öffentlich an den Meistbietenden über lt. Buch
Nr. 10 886 bis 12,836 versetzte und weder eingelöste noch verzinste Pfänder verkauft.
Verlängerung dieser Pfänder ist nur bis zum 12. März d. J. zulässig,
später unmöglich.
Annahme neuer Pfänder täglich von 9 bis 2 Uhr.

Rauch- und Kautabake
sowie
Zigarren u. Zigaretten
empfiehlt
Rud. Fromm
Fackenburger Allee Nr. 25.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute Sonnabend eröffne ich Königstraße 113, Ecke Aegidienstraße,
unter der Firma

Paul Sager

ein

Spezialhaus ersten Ranges für Damen-Moden:

Jacketts, Kostüme, Staubmäntel, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, halbfert. Roben, Kleiderstoffe in Wolle und Seide. ✻ Waschstoffe.

Durch langjährige Tätigkeit in ersten Häusern dieser Branche, als:

Gustav Cords, N. Israel und Aug. Michels, Hoflieferant in Berlin, J. W. Saeltzer, Hannover, Seidenhaus Brandt & Gerson & Co. in Hamburg

hatte ich hinreichend Gelegenheit, den heute tonangebenden Geschmack genau kennen zu lernen und ist es mir gelungen, mit nur erstklassigen, grössten und leistungsfähigsten Fabrikanten in Verbindung zu treten.

Es ist mein Bestreben, stets eine grosse Auswahl in den neuesten und modernsten Genres von nur guten und reellen Qualitäten zu unerreicht billigen Preisen zu bieten.

Ich bitte die geehrten Damen um Ihren werten Besuch, um sich von der Reichhaltigkeit meiner Läger überzeugen zu können. Eine fachmännische und zuvorkommenste Bedienung versprechend zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung

Paul Sager,

Königstrasse 113, Ecke Aegidienstrasse.

Kartoffeln.

Heute habe ich wieder 2 Waggon allerfeinste Kartoffeln an der Bahn und empfehle:

Ia. mag. bon. 100 Pfd. Mk. 3.— Faß 50 Pfg.

Ia. Eierkartoffeln 100 Pfd. Mk. 4.50 Faß 70 Pfg.

Für Wiederverkäufer bei mindestens 1000 Pfg. mag. bonum ab Bahn à 100 Pfd. Mk. 2.65 Netto.

Nur Holstenstr. 6 — Karl Voss — nur Holstenstr. 6

Apfelsinen.

Aus jedem in Hamburg eintreffenden Dampfer kaufe ich stets Partien allerfeinster Früchte, so daß alle paar Tage neue große Sendungen für mich ankommen. Preise wie bekannt billig

Dtz. 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 140, 160 Pf.

Kisten und 100weise zu streng reellen Engrospreisen.

Nur Holstenstraße 6 — Karl Voss — nur Holstenstraße 6.

Von jetzt ab gewähre ich in beiden Läden auf alle Waren bei sofortiger Zahlung 5 Proz. Rabatt in der Weise, daß ich für 20,— Mk. in Bons 1 Mk. in Waren gebe.

D. O.

Konfirmanden-Anzüge

elegant verarbeitet, in soliden dauerhaften Qualitäten.

Konfirmanden-Anzug blau oder schwarz Cheviot	**7.50**
Konfirmanden-Anzug blau oder schwarz Diagonal-Cheviot	**9.75**
Konfirmanden-Anzug schwarz Crepe oder Kammgarn	**14.50**
Konfirmanden-Anzug schwarz Diagonal-Kammgarn	**17.00**
Konfirmanden-Anzug sch. Kammgarn, sehr gut im Tragen	**9.75**
Konfirmanden-Anzug Kammgarn, Weste mit weiss. Vorstoss	**21.00**
Konfirmanden-Anzug Ia schw. Cheviot, sehr elegant	**25.50**
Konfirmanden-Anzug Satin, Diagonal oder Tuch-Kammgarn	**28.50**

Konfirmanden-Hüte, -Wäsche, Stiefel, -Handschuhe u. -Krawatten

Rudolph Karstadt, Lübeck.

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 52. Sonnabend, den 2. März 1907. 14. Jahrg.

Gebrandmarkte Verleumdung.

Gerichtstag ist in Dessau gehalten worden — Gerichtstag über eine schmähliche Verleumdung, die die Sozialdemokratie beflecken sollte! Schmählicher und vollständiger ist wohl selten eine Lüge über die Sozialdemokratie zusammengebrochen als jene, die in der Verhandlung über den Arbeiter Gallbiersch vor den Schranken des Schwurgerichts zu Dessau zusammenbrach, schlimmer sind selten Verleumder und leichtfertige Verbreiter einer Verleumdung gebrandmarkt worden, als es Donnerstag im Saale des Landgerichts zu Dessau geschehen ist! Und mit ihnen gebrandmarkt und moralisch zusammengebrochen ist das System der Lüge und Verleumdung wider die Sozialdemokratie, das unsere „nationalen" Parteien zum Range einer politischen Institution erhoben haben, das ihre letzte verzweifelte Wehr gegen die Partei des Proletariats darstellt, in dessen Bannkreis auch die beamteten Vertreter der Herrschenden gezogen werden und aus dem die infame Lüge vom politischen Mord an dem braven königstreuen Arbeiter Danisch in Klein-Möhlau, verübt und verschuldet von Sozialdemokraten, nur ein winziger Ausschnitt ist!

Gerichtet, rettungslos zerschmettert ist die infame Beschuldigung wider unsere Partei! Wenn der anhaltische Staatsminister v. Dallwitz die Loge im Schwurgerichtssaal, die nach dem Prozeßbericht für ihn reserviert war, benutzt hat, so wird er den Saal mit dem niederschmetternden Bewußtsein verlassen müssen, daß die „furchtbare Anklage", die er gegen die Sozialdemokratie vor dem Landtage des ihm anvertrauten Staates, vor der Öffentlichkeit erhoben hat, schwer auf ihn selbst zurückgefallen ist! Daß zentnerschwer auf ihm die Anklage lastet, eine in ihrer Schwere kaum zu überbietende Beschuldigung gegen eine große Partei Deutschlands erhoben zu haben, deren völlige Grundlosigkeit jetzt offen zutage liegt. Und jene Schuld wiegt umso schwerer, als der Minister wußte, daß schon die nächsten Tage die gerichtliche Klarstellung des Falles bringen würden!

Herr v. Dallwitz wird sich über diese Tatsache nicht täuschen können trotz der verzweifelten Versuche des Ersten Staatsanwalts, die Bloßstellung seines Vorgesetzten nach Möglichkeit zu vertuschen. Trotz der Versuche des öffentlichen Anklägers, in seinem Plaidoyer wenigstens etwas von den Trümmern der Anklage wider die Sozialdemokratie zu retten. Zu laut schreien die Feststellungen der Beweisaufnahme! Der Bericht, den wir Montag zum Abdruck bringen, spricht scharf und unzweideutig das Schuldig über die Väter der Verleumdung und die, die ohne gründliche Prüfung des Sachverhalts die ihnen zugetragene Beschuldigung weiter verbreiteten, weil sie ihnen als Waffe gegen die verhaßte Arbeiterpartei brauchbar erschien.

Klar liegt der Sachverhalt vor uns. Zwei Unglückliche, Opfer eines fluchwürdigen Systems politischer und geistiger Knechtung, das in Oberschlesien das bedauernswerte polnische Proletariat in Elend und Unwissenheit niederhält, sind die handelnden Personen. Der Angeklagte und sein Opfer sind typisch für die entsetzlichen Früchte dieses entsetzlichen Systems. Im beständigen Fuselrausch leben sie dahin — Schnaps und Raufereien, bei denen das Messer häufig seine verhängnisvolle Rolle spielt, sind ihre Vergnügungen. Der Erstochene, ein ehemaliger Schutzmann — wie mag der Mensch für die öffentliche Sicherheit gewirkt haben! — von dem man nicht erfährt, weshalb er den Rock des Sicherheitswächters auszog oder ausziehen mußte, ist ein im Alkoholrausch „unleidliches Individium", ein Krakeeler und Händelsucher, der beständig mit seiner ehemaligen Beamtenqualität protzt, sich bei all seiner alkoholischen Verkommenheit noch als Vorgesetzter gewöhnlicher Arbeiter fühlt und, um diese seine höhere Qualität gehörig ins Licht zu setzen, einen Radaupatriotismus zur Schau trägt, der nicht von tiefer Gesinnung an sich hat. Er ist gewöhnt, vom Wirt seines Stammlokals hinausgeworfen zu werden, wenn er den Gästen durch seinen lauten Unfug und durch Gewalttätigkeiten lästig wird und wenn es ihm dann paßt, wenn es sein Bedürfnis, zu renommieren, erfordert, sich als Opfer seiner patriotischen Gesinnung zu geberden. So ist die Legende der patriotischen Märtyrerschaft dieses Säufers entstanden. Seine verlogene Erzählung, daß er am Abend des Wahltages wegen patriotischer Kundgebungen verprügelt und aus dem Wirtshaus geworfen worden sei, hat den Boden für die Verleumdung bereitet; als der Ortsschulze von der Ermordung des Danisch hört, da ist seine erste Frage: „Das war doch nur wegen der Wahl?" Und die aufgeregten Männer um den Täter hören aus dieser Frage das Eingeständnis des Mörders heraus. Es ist bezeichnend, daß der Ortsschulze, dem dieses Geständnis gemacht sein soll, davon nichts mehr weiß, daß zwei andere Zeugen, die nicht amtlich mit dem Verhör zu tun hatten, sich dagegen der Worte genau erinnern wollen. Das Zeugnis des Wirts Heinze gibt den Schlüssel für diesen rätselhaften Umstand, zeigt uns die Entstehung der Legende, die dann skrupellos in die Welt gesetzt wird.

Der Täter ein Säufer wie sein Opfer! Vielleicht ein Epileptiker, der im Dämmerzustand handelte. Wir können's nicht entscheiden. Jedenfalls ein durch chronischen Alkoholgenuß zum geistig Minderwertigen Herabgesunkener. Ein kleinlicher Anlaß versetzt ihn in wilde, besinnungslose Wut, läßt ihn wüten wie eine Bestie. Und diesen Menschen hat man der Sozialdemokratie anhängen wollen!

Ob unsere Feinde nach diesem Prozeß ihre Darstellung noch aufrecht erhalten werden? Möglich ist alles! Man könnte das fast schließen aus des Staatsanwalts Plaidoyer.

Indes, das kann uns gleichgültig sein. In den Augen aller urteilsfähigen Leute, die nicht durch Fanatismus unheilbar verblendet sind, ist die Lüge vom sozialdemokratischen Mord zu Klein-Möhlau rettungslos gerichtet.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksbote".

Berlin, den 1. März 1907.

7. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky, Frhr. v. Stengel, Dernburg, v. Tschirschky, Nieberding, v. Löbell.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt.

Konter Admiral Capelle erklärt, daß es sich bei der Arbeit von Ordonnanzen des Marineamts beim Flottenverein um eine freiwillig gegen Bezahlung übernommene Tätigkeit handle, die der Staatssekretär außerdem sofort, als er von ihr Kenntnis erhielt, verboten habe.

Fürst Hatzfeld (Rv.) feiert die Blockpolitik, mißbilligt die Angriffe seines Parteigenossen Gamp gegen die nationalliberale Partei, der er nachträglich zu ihrem 40. Geburtstage gratuliert. In Breslau hat sich auch das Zentrum an dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie beteiligt, sodaß dort das Ideal des Zusammenschlusses aller bürgerlicher Parteien erreicht ist.

Dr. Semler (Natl.) polemisiert gegen Gröber und wirft der Zentrumspartei Rechthaberei und Starrsinn vor. (Zuruf b. d. Soz.: Die kann man der nationalliberalen Partei nicht nachsagen! Heiterkeit.) Die Tonart des Zentrums im Wahlkampfe hat noch die der Sozialdemokratie übertroffen. (Zurufe b. d. Ztr.: Beweise!) Beweis ist, daß ich es Ihnen sage. (Stürm. Gelächter im Ztr.) Die Interpellation Bassermann war nicht mit dem Kanzler abgekartet. Das Zentrum hat der Sozialdemokratie 12 Wahlkreise ausgeliefert. Aber trotzdem hat die Sozialdemokratie die Zeche des Bündnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bezahlt. (Widerspruch im Ztr. u. b. d. Soz.)

Singer (SD.): Die Ausführungen des Herrn Semler über das angebliche Bündnis zwischen Sozialdemokratie und Zentrum hat auf mich den Eindruck gemacht, daß ihm seine Tropometerie schlecht bekommen ist. (Heiterkeit und Sehr gut b. d. Soz. und im Zentr.) Wir haben gewiß in bezug auf Mandate eine Niederlage erlitten und bedauern sie. Dafür ist für uns um so befriedigender die Tatsache, daß wir eine Viertelmillion Stimmen gewonnen haben. Dies und die Zunahme unserer Organisationen und der Abonnenten unserer Presse berechtigt uns zu den allerschönsten Hoffnungen für die nächsten Wahlen. (Zustimmung b. d. Soz., Lachen rechts.) Die reaktionäre Mehrheit wird ein übriges für uns tun. So haben wir denn gar keine Veranlassung, uns zerschmettert oder, um die blumige Redeweise des Kaisers zu gebrauchen, niedergeritten zu fühlen. (Sehr wahr! bei den Soz.) - Die Erklärungen des Reichskanzlers, daß die Regierung künftighin noch mehr als diesmal die Wahlen dirigieren werde, eröffnet ja die schönsten Blicke in die Zukunft. Vergleiche mit parlamentarisch regierten Ländern sind unzulässig, da doch hier in Deutschland die Minister nicht die Diener der Parlamentsmehrheit, sondern, um ein bekanntes Kaiserwort zu gebrauchen, nur die Handlanger der Krone sind. Fürst Bülow hat sich als gelehriger Schüler Napoleons des Kleinen bewährt, und die Wahlen in der Weise inszeniert, wie unter Napoleon die Plebiszitwahlen zustande gebracht wurden. Der ganze Wahlapparat wurde für die früheren Minderheitsparteien aufgeboten. Der Reichskanzler hat die Verleumdungen und die Niedertracht unterstützt, welche der Reichsverleumderverband (große Unruhe rechts und bei den Natlib., Sehr richtig! b. d. Soz.) gegen unseren verstorbenen Genossen Liebknecht verübt hat. Unter unglaublicher Verdrehung des Sinnes eines Artikels aus dem Anfang der 70er Jahre wird behauptet, daß Liebknecht die Soldaten als zweibeinige Tiere in Uniform beschimpft habe. Von Beschimpfung ist in jenem Artikel keine Rede; im Gegenteil, es wird darin der Bau gesunder Kasernen gefordert. - Wieder war die Rede von der antimonarchischen Gesinnung der Sozialdemokratie. Wo steht denn in der Reichsverfassung geschrieben, daß sie eine monarchische Grundlage habe? (Unruhe rechts.) Wenn in den einzelnen Bundesstaaten die monarchische Staatsform in eine republikanische umgewandelt würde, so bedeutete das nicht den geringsten Verstoß gegen die Reichsverfassung. (Zustimmung bei den Soz. Unruhe rechts.) Wir haben aus unserer republikanischen Auffassung nie ein Geheimnis gemacht. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Ein Grund unserer angeblichen Wahlniederlage kann unsere Auffassung um so weniger sein, als wir eben dieselbe Auffassung bei den früheren Wahlen vertreten haben, bei denen wir Mandatzuwachs erhielten. Der Kanzler meinte, daß Bebels Auffassung des Wahlausfalls nur von seinen nächsten persönlichen Anhängern geteilt werde. Die Auffassung wird von der ganzen Partei geteilt (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.), mit Ausnahme vielleicht der verschwindend kleinen Kreise, die es sich zur Aufgabe machen, dem Reichskanzler Stoff zu Angriffen gegen unsere Partei zu liefern. — Über den Dresdner Parteitag kann sich der Reichskanzler noch immer nicht beruhigen. Der hat es ihm nun einmal angetan. Wir werden aber auch in Zukunft unsere Angelegenheiten so besorgen, wie es uns beliebt, ohne uns an die pastoralen Lehren des Kanzlers zu kehren. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Es ist übrigens merkwürdig, daß der Kanzler immerfort nur von Dresden spricht und nicht auch von Mannheim, wo der Zusammenschluß aller Zweige der Arbeiterbewegung vorbereitet worden ist. (Sehr gut! bei den Soz.) — Der Kanzler hat bei der Besprechung der Frankfurter Wahl eine Nachricht der „Frankfurter Zeitung" verlesen, die diese selbst als völlig widerlegt hat anerkennen müssen. Das betr. Wahlflugblatt unserer Partei ist nicht Tags zuvor, wie der Reichskanzler behauptete, sondern am Stichwahltage um 11 Uhr geschrieben und gedruckt. Man sieht, auf welche flüchtigen Informationen hin der Reichs-

Der Kunstreiter.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(36. Fortsetzung.)

„Sie wollen schon fort?"

„Ja, ich werde nervös, wenn ich noch länger hier in dem einsamen Keller sitzen bleibe. Ich habe schon jetzt ein Gefühl, als ob wir durch irgend einen tückischen Zufall verschüttet wären und nun erst, nach einigen tausend Jahren, bei gelegentlicher Bohrung eines Brunnens, als getrocknete Ueberreste eines vorsündflutlichen Menschengeschlechts wieder an die freie Luft gebracht würden. Hier, Garcon, für Ihren frischen Madeira und alten Kaviar der Sündenlohn — das für Sie, für schlechte Behandlung — au revoir!"

„Danke untertänigst," lächelte der Kellner.

„Aber so warten Sie doch nur einen Moment!" rief v. Silberglanz, seinen Wein rasch einschenkend, „ich begleite Sie."

„Sehr wohl," sagte v. Zühbig, dem daran nicht einmal besonders viel lag; der Baron war aber bald an seiner Seite, und die beiden Männer stiegen zusammen die Kellertreppe hinauf, die sie wieder in Licht und Sonnenschein und an die frische, wenn auch kalte Luft führte.

Wie sie das Trottoir betraten, ritt ein Kürassier-Offizier im Schritt vorüber, ohne sie jedoch zu sehen. Er hielt den Zügel locker in der Hand und sah ernst und schweigend, den Kopf weder rechts noch links drehend, vor sich nieder.

„Graf Geyerstein," flüsterte der Baron seinem Begleiter zu, und als ob der Graf seinen ausgesprochenen Namen gefühlt habe, denn die Klänge des gelispelten Wortes konnten sein Ohr nicht erreichen, drehte er langsam den Kopf nach ihnen um. Die beiden Herren lüfteten die Hüte; der Graf erwiderte den Gruß, indem er seinen Arm nur etwas hob, und ritt vorbei.

„Wetter auch," sagte v. Zühbig, „wie blaß und elend Geyerstein geworden ist, seit ich ihn nicht gesehen habe! Ich hätte ihn fast garnicht wiedererkannt."

„Sehnsucht nach Urlaub vielleicht," schmunzelte Silberglanz. Es geht doch wirklich nichts über eine freie, ungebundene Existenz." Und dabei seinen Arm vertraulich in den v. Zühbigs legend, wollte er mit ihm die breite Hauptstraße hinaufschlendern. Daran lag aber diesem nichts.

„Sie wollen dort hinauf?" sagte er.

„Wohin Sie gehen. Die Richtung ist mir vollkommen gleichgültig. Bis zum Diner habe ich doch weiter gar nichts vor."

„Aber ich desto mehr, bester Freund," erwiderte der Intendant. „Sie haben recht: es geht nichts über eine freie, ungebundene Existenz, ich aber gehöre mit zu jenen armen, geknechteten Menschenkindern, die nicht einmal eine eigene Zeit besitzen. Ich muß noch einmal auf mein Bureau, um einige Briefe zu beantworten."

„Schön, dann begleite ich Sie wenigstens bis zur Tür," sagte der nicht so leicht abzuschüttelnde Silberglanz, und dagegen konnte Herr v. Zühbig nichts einwenden. Das Theater lag aber nur eine sehr kurze Strecke von dort entfernt, und hier verabschiedete sich denn wirklich der Baron, irgendwo auf der Promenade einen anderen Bekannten aufzutreiben, dem er sich in Ermangelung Zühbigs anhängen konnte.

23.

Wir haben Georg verlassen, als damals der alte Tobias auf seinen Befehl aus dem Hofe gejagt wurde. Damit war er allerdings für den Augenblick den Burschen los; daß dieser aber, über die Behandlung wütend und von Branntwein und Ärger aufgeregt, ins Dorf hinabgehen und dort sein Geheimnis ausschreien würde, ließ sich voraussehen — und was dann? Wie unangenehm mußte selbst hier auf dem Gute Georgs Stellung werden, wenn die Bauern von Schildheim, ja seine eigenen Knechte erfuhren, daß er unter einem angenommenen Namen hierher gekommen wäre! Und wie erst sollte sich sein Verhältnis zu den benachbarten Gutsbesitzern stellen, wenn aus dem Baron v. Geyseln der frühere Kunstreiter Monsieur Bertrand wurde? Er selber hätte sich vielleicht darüber hinweggesetzt, aber würde Georgine dieses einsame Leben ertragen, wenn sie nur auf ihre eigene Familie angewiesen blieb?

Selbst der frühere Besuch v. Zühbigs — wenn auch seit der Zeit Wochen vergangen waren — kam ihm wieder ins Gedächtnis und zeigte ihm mehr und mehr, daß sein Geheimnis bald kein Geheimnis mehr sein würde. Die Bosheit des alten Possenreißers und der Zufall hatten sich in die Hände gearbeitet, und er sah mit recht bitteren, sorgenden Gefühlen der Zukunft entgegen.

Vor allem mußte er aber jetzt erfahren, was unten im Dorf vorgefallen sei, oder noch geschehe, und er schickte deshalb den Verwalter mit einem Auftrage zum Sternenwirt hinunter. Dort sollte er nebenbei erfragen, ob Mühler im Krug noch eingekehrt oder seinen Weg gleich weiter gezogen sei.

Das abgemacht, setzte er sich hin und schrieb einen ausführlichen Brief über die Erlebnisse der letzten Wochen, besonders über sei Begegnen mit Herrn v. Zühbig, an Wolf und sprach darin die Befürchtung aus, daß seine Stellung hier nicht lange mehr haltbar sein würde; denn zogen sich die benachbarten Gutsbesitzer von ihm zurück, so sah er voraus, wie unglücklich sich Georgine fühlen und ihm das Leben dann auf jede Art verbittern würde. In dem Briefe teilte er aber auch dem Bruder mit, daß ihn Karl, der Neffe des Alten, heimlich verlassen habe und er jetzt fest entschlossen sei, nach dem Vorhergegangenen, möge sich Georgine darüber gebärden, wie sie wolle, den alten Mühler selbst nicht wieder bei sich aufzunehmen.

Den Brief sandte er durch einen besonderen Boten auf die nächste Postexpedition, sagte aber Georginen noch nichts von dem Vorfalle mit ihrem Vater. Da der Alte, wie es nicht anders sein konnte, das Geheimnis Georgs ausgeplaudert hatte, so war es mehr als wahrscheinlich, daß er selber gar nicht beabsichtigte zurückzuführen, und in dem Falle vermied Georg eine fatale Erörterung mit der überhaupt leicht reizbaren Frau. So lange das umgangen werden konnte, sollte es geschehen.

Ungelegen kam ihm in dieser Zeit gerade eine kleine Reise, die er in Geschäften machen mußte. Diese betraf den seinen Getreideverkauf und ließ sich nicht länger aufschieben, und die Abreise war schon auf den nächsten Morgen angesetzt. Die Vorbereitungen dazu nahmen auch jetzt seine Zeit in Anspruch, und damit beschäftigt, suchte er das unangenehme Gefühl zu bewältigen, das ihn immer und immer wieder beschleichen wollte, wenn er an den letzten Auftritt mit dem alten Trunkenbold zurückdachte. (Forts. folgt.)

kanzler die schwersten Vorwürfe auf die größte politische Partei Deutschlands schleudert. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Berichtigung des Kanzlers in der „Nordd. Allg. Ztg." genügt nicht. So weit sind wir in Deutschland ja noch nicht, daß jedermann verpflichtet ist, die „Nordd. Allgem. Ztg." zu lesen. (Heiterk. bei den Soz.) An der Stelle, wo sie gesprochen ist, muß die Verleumdung zurückgenommen werden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Aber der Herr Reichskanzler watet eben so tief im Wahlsumpfe. (Abg. Bebel ruft: Er hat eben die bekannte Rhinozeroshaut! Große Heiterkeit und Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Kanzler sprach von einem Vorgang in Anhalt, um den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie zu erweisen. Der Vorgang ist ja auch von dem anhaltinischen Minister von Dallwitz ausgeschlachtet worden, um die stärkste Partei Deutschlands in unwürdiger Weise zu schmähen. Nach den letzten Mitteilungen der Presse ist der Mann zum Tode verurteilt worden. Allem Anschein nach hat der Mörder sich im Dämmerzustande befunden, so daß er kaum für seine Tat verantwortlich zu machen ist. Weder der Mörder noch der Ermordete hatten mit irgend einer politischen Partei das Geringste zu tun. In der Verhandlung ist erwiesen worden, daß politische Momente für die Tat nicht in Frage kommen. Wenn trotzdem die Schuld für solche Verbrechen der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben wird, dann fehlt mir dazu die parlamentarische Bezeichnung. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wie tief muß das Niveau dieses Mehrheitsblockes sein, wenn er unwidersprochen solche Verleumdungen aussprechen läßt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die gerichtliche Verhandlung des tief bedauerlichen anhaltinischen Falls hat aber auch ergeben, daß es die Folge der Verleumdungen seitens des Reichsverbandes ist, wenn solche Verbrechen der Sozialdemokratie angehängt werden. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Man muß unwillkürlich an die Zeit denken, da Hödel, der Stöckerianer, und Nobiling, der Nationalliberale, der Sozialdemokratie an die Röckschöße gehängt wurden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) — In der gehässigsten Weise haben die Gegner den Wahlkampf geführt und geradezu unglaublich mit dem Märchen von den „Arbeitergroschen" gekrebst. In Offenbach wurde unser Parteigenosse Ullrich als der „Arbeitergroschenmillionär" bezeichnet. (Hört, hört! b. d. Soz.) Und da wundert man sich, wenn auch uns einmal die Galle überläuft, und unsererseits ein Wort gesagt oder geschrieben wird, das vielleicht besser unterblieben wäre! Bei der Kanzlerpolemik gegen uns mußte auch wieder die Behauptung herhalten, daß wir gegen die Versicherungsgesetze gestimmt hätten. Wenn wir gegen solche Gesetze gestimmt haben, so deshalb, weil sie uns nicht weit genug gingen. (Lebh. Zust. bei den Soz.) Übrigens fanden wir uns durchweg dabei in der Gesellschaft der Freisinnigen. Das mögen sich die Herren von der jetzigen liberalen Dreieinigkeit (Gr. Heiterk. b. d. Soz.) merken und in ihren Flugblättern künftig etwas vorsichtiger sein. Noch 1897 erklärte Eugen Richter, er wünsche die Beseitigung der ganzen Arbeiterversicherung. (Lebh. Hört! Hört! bei d. Soz.) — Nun zum Kolonialdirektor Dernburg, den man wirklich um seinen Phantasieflug beneiden kann. Von der berühmten Dattelkiste will ich auch schweigen; aber seine Bilanzen allein zeugen von einer beneidenswerten Phantasie. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn er auf Grund seiner Phantasien eine Aktiengesellschaft gründen würde, so würden diese Aktien sicher an der Börse nicht zugelassen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) — Der Reichskanzler kam wieder mit dem alten Vorwurf der unpatriotischen Gesinnung. In Frankreich werden die deutschen, in Deutschland die französischen Sozialisten als patriotisch bezeichnet. Ich protestiere auf das Entschiedenste gegen die unerhörte Behauptung, daß die Sozialdemokraten ein neues Jena wünschen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Der Hinweis des „Vorwärts", der den Reichskanzler in solche Entrüstung stürzte, daß Südwestafrika gehalten werde, um einen Druck auf England auszuüben, deckt sich mit Behauptungen des Abg. Lattmann, also eines Mitgliedes der Schutztruppe des Reichskanzlers. (Hört! Hört! b. d. Soz.) — Die Herren Payer und Wiemer scheinen ja schon etwas von ihren Paarungshoffnungen aufgegeben zu haben; sie hatten aber bereits recht erhebliche Vorschüsse auf die zu erwartenden Sprößlinge der konservativ-liberalen Paarung geleistet. (Heiterk. u. Zustimmung bei den Soz., Widerspruch bei d. Lib.) Auch Herr v. Payer schien allerhand frühere liberale Forderungen etwas in den Hintergrund treten lassen zu wollen. Die Freisinnigen sollen die Kolonialfreundlichkeit, die Konservativen die Börsenreform als Morgengabe in die Paarung mitbringen. (Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Sozialdem.) Außerdem hat der Freisinn als Morgengabe 12 Wahlkreise mitgebracht, um die er die rechte Seite des Hauses gestärkt hat. (Sehr richtig! b. d. Sozialdem.) Vielleicht war das notwendig, um überhaupt die Unterschrift für den Ehepakt zu erlangen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Sozialdem.) Nach den Äußerungen des Abg. Gamp zu schließen, scheint in der konservativ-liberalen Ehe von vornherein eine ziemliche Portion Disharmonie zu herrschen, Herr Gamp will keine die Immunität sicherstellende Deklaration der Immunität. Er spricht von der Verleitung zu Verbrechen. Er scheint die Abgeordneten recht niedrig einzuschätzen. Andererseits hat aber auch der Abg. Erzberger der Immunität der Abgeordneten einen recht schlechten Dienst geleistet. (Zustimmung b. d. Sozialdem., Widerspruch des Abg. Erzberger) — Herr Gamp mutet den Freisinnigen sehr weitgehende Wandlungen zu. Nun, vielleicht lernt der Freisinn in dieser Beziehung von der nationalliberalen Partei, die darin ja unerreicht dasteht. (Heiterkeit u. Sehr richtig! b. d. Sozialdem.) Der Freisinn hat ja auch schon allerhand gelernt. (Zustimmung b. d. Sozialdem.) Wenn Herr Gamp die preußischen Schulen preist, so kennt er sie nicht. Die Schulzimmer und die Lehrerwohnungen auf dem Lande sind oft schlechter, als die Schweineställe in Cadinen, von denen der Kaiser sprach. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Sozialdem.) Ferner rühmt Herr Gamp unsere Rechtsprechung. Kennt er die Klassenjustiz nicht oder billigt er sie? Kennt er nicht die Bluturteile gegen Streikende? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Weiß Herr Gamp nicht, daß in Preußen der Polizeisäbel regiert? Er spricht von den niedrigen direkten Steuern in Preußen, verschweigt aber, daß der deutsche Arbeiter durch die indirekten Steuern dem Staat und den Agrariern frondet. Herr Gamp spricht von den Boykotts und den Streiks, verschweigt aber, in welchem Umfang der Boykott von den Staatserhaltenden angewandt wird und scheint von den Massenaussperrungen nichts zu wissen, die in der Industrie immer mehr um sich greifen. Die Klagen des Herrn Gamp über den angeblichen Terrorismus mündeten in einen wahren Schrei nach einer neuen Zuchthausvorlage ein. Vom Terrorismus der Arbeitswilligen, den sie gegen die Streikenden ausüben, wird geschwiegen. Herr Kohl, der Unternehmer einer aussperrenden Firma, hat eine Photographie anfertigen lassen, die ich auf den Tisch des Hauses niederlege und auf der die Arbeitswilligen mit Revolvern bewaffnet erscheinen. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Die Unternehmer benutzen die Arbeitswilligen nicht nur, um die Arbeit der Streikenden verrichten zu lassen, sondern auch dazu, die Streikenden in terroristischer Weise um ihr gutes Recht zu bringen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Und wie oft wird die Hungerpeitsche in Bewegung gesetzt, um die Arbeiter zum Austritt aus ihrer Organisation zu bewegen. Was sagen dazu die Angehörigen der bürgerlichen Parteien? (Furchtbarer Lärm b. Kartell.)

Vizepräsident Kaempf: Ich bitte um Ruhe; ich kann den Redner nicht verstehen. (Abg. Dr. Arendt: Ich verstehe schon lange nichts mehr! Heiterkeit.)

Singer (fortfahrend): Das liegt nicht an mir, sondern an Ihrer Unfähigkeit, derartige Dinge überhaupt zu verstehen. (Große Heiterkeit.) Durch die Geldvermittelung für die Kartellparteien haben sich die Regierungsmitglieder zu Briefträgern der Großindustrie herabgewürdigt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn der Vorschlag des Abg. Liebermann über den Wahlfonds angenommen wird, so möge man diesen Fonds gleich Korruptionsfonds taufen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Vorschlag paßte allerdings zu dem Wesen der antisemitischen Marodeure des Wahlkampfes. (Lebh. Zustim. b. d. Soz.) — Für die Moral des Wahlkampfes ist ein Flugblatt der Nationalliberalen bezeichnend, welches heftig gegen den Brot- und Fleischwucher des Bundes der Landwirte eiferte. Das Flugblatt forderte auf zur Wahl des — Prof. Paasche. (Heiterk. b. d. Soz.) — Der neue Reichstag wird ebenso wenig für die freiheitliche Entwickelung Deutschlands tun, wie der vorige. Unsere Aufgabe bleibt die alte: hinzuarbeiten auf die Ersetzung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft durch eine sozialistische. (Beif. b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Man bezeichnet immer England als ein Freihandelsland. Nichts ist falscher. England hat hohe Finanzzölle, die von Tee, Zucker, Wein, Tabak und getrockneten Früchten erhoben werden. Für den Preis der belasteten Gegenstände ist es gleichgültig, ob die Belastung in der Form von Schutzzöllen oder Finanzzöllen erfolgt. Die Belastung der unbemittelten Klassen in Deutschland ist wesentlich geringer als in England. (Widerspruch links, Bravo! rechts.)

Winkler (K.) verlangt scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie und die Polen und die möglichst baldige Vorlegung einer neuen Zuchthausvorlage. Die Regierung muß die gute Situation ausnutzen. (Bravo! rechts.)

Eickhoff (FVp.): Der General Keim hat nur als privates Mitglied des Flottenvereins an mich geschrieben. (Heiterkeit im Zentrum und b. den Soz.) Ich habe niemals um die Unterstützung der Regierung gebuhlt und habe von einer solchen Unterstützung auch nichts gespürt. Durch die Einigkeit des Bürgertums, die auch durch ultramontane Umtriebe nicht gestört wurde, ist der Kreis Lennep-Mettmann der Sozialdemokratie entrissen worden. Im Zeichen der liberalen Einigung werden wir weitersiegen. (Beifall bei d. Freisinnigen.)

Hilpert (WVg., Bayr. Bauernb.) verlangt, daß nicht bloß für die Industrie, sondern auch für Handwerk und Landwirtschaft gesorgt werde. (Bravo! bei der Wirtschaftl. Vereinig.)

v. Liebert (Rp.): Der Reichsverband hat sich infolge des traurigen Ausfalls der Wahlen von 1903 gebildet, eine Bewegung, die aus dem Volke heraus gegen die Sozialdemokratie entstand. (Lachen bei den Soz.) Der Reichsverband ist durchaus unabhängig von der Regierung (Heiterkeit bei den Soz.); der Silvesterbrief des Reichskanzlers war das erste Lebenszeichen, das er von der Regierung erhielt. Die Sozialdemokratie hat uns gegenüber einen wahren Sauherdenton angeschlagen. Die Erfurter „Tribüne" nannte unsere Agitatoren die Kettenhunde des Reichsverbandes, die die Hundepeitsche verdienen. Herr Bebel hat sich über die vom Reichsverbande nicht erfundene (Abg. Bebel: Aber weiterverbreitete!) Sektgeschichte entrüstet. Nun, Herr Schöpflin hat im Wahlkampfe unsere heilige nationale schwarz-weiß-rote Flagge beschimpft, indem er sie als Schmutzlappen des Hottentottenblocks bezeichnete. (Abg. Geyer [SD.] ruft: Erlogen und widerlegt!) In England oder Amerika würde man einen solchen Mann der Lynchjustiz überliefern. (Zustimmung rechts; Ruf bei den Soz.: Abschlachten! Heiterk. b. d. Soz.) Der 25. Januar war ein Volks- und ein Gottesgericht!

Am dritten Tag des Weltgerichts,
Da kam herab ein Engel des Lichts;
Und stieß den Drachen vom güldenen Stuhl
Mit Donnerkrachen hinab in den Pfuhl!

(Bravo b. d. Mehrheit, stürmisches Gelächter b. d. Soz.) In 5 Jahren wird sich der Ritter Georg, das deutsche Volk, noch einmal erheben und der Sozialdemokratie den Rest geben. (Lachen b. d. Soz. Rufe: Abwarten!) Für heute rufe ich Ihnen zu: Wehe den Besiegten! (Lebh. Beif. rechts, Heiterkeit b. d. Soz.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt.

Abg. Spahn (Ztr.): Dem Abg. Eickhoff war bekannt, daß für seine Wahl amtliche Unterstützung verwendet wurde. Ein Mitglied, das durch amtliche Unterstützung gewählt wird, muß sich vor völliger Aufklärung der Sache der Ausübung des Mandats enthalten.

Abg. Eickhoff (persönlich): Diese Logik des Abg. Spahn steht in Widerspruch zur Verfassung.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 6½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.
Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.
Bei Barzahlung Rabatt.
Teilzahlung gestattet.
Gebe rote Lubeca-Marken.

Paul Rehder's
Möbelfabrik: Hundestr. 13
empfiehlt
praktische Geschenke:
Bilder, Bauerntische, Serviertische, Rauchtische, Standsäulen, Spiegel, Trimons, Flurgarderoben, Vertikow, Spiegelschränke, Bussets.
Große Auswahl
in Polstermöbel, echte u. ff. lackierte Schlafzimmer-Einrichtungen und Küchen-Einrichtungen.
Sämtliche Möbel werden frei ins Haus geliefert.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Ausschank empfiehlt
J. Höppner, Beckergrube 66.

In riesiger Auswahl
zu außergewöhnlich billigen Preisen, die wir infolge unserer Kalkulation als Spezialhaus in diesen Artikeln unseren Kunden wirklich stellen können, empfehlen wir:
Konfirmanden-Anzüge
Crepe oder Cheviot 5 bis 16 Mk.
Rock- u. Gesellschafts-Anzüge
schwarz Kammg. 15.—, 20.—, 26.— bis 47.— Mk.
Tuch-Kammgarn 8 bis 23 Mk.
Herren-Jackett-Anzüge
neueste Muster, 8.—, 10.50, 14.— bis 45.— Mk.
Gebr. Landsburger, 10 Holstenstr. 10.
Inh.: Heinr. Wellmann.
Spezialhaus für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Prima Landschinken
im ganzen und im Ausschnitt
empfiehlt
Fernspr. 473. **Th. Storm,** Königstraße 98.

Sehr schöne Hofbutter
à Pfd. 1.20 Mk.
empfiehlt
Fernspr. 473. **Th. Storm,** Königstraße 98.

Bezugsquelle nur guter Sorten **Matjes-, Sommerfang- und Flohmeringe,** von ff. **Nachovis** bester Qualität, **feinste delikate Matjes- u. Sommerfangheringe, ff. Himbeer- u. Kirschsaft.** Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter **Bunge'scher Methode** hergestellten **Essigs** und **Essigsprits,** von **Wein-, Himbeer-, Estragons-, Gewürz-** und **Konservierungs-Honig-Essig** (anerkannt vorzügl. Einmache-Essig).
K. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl
Generalvertrieb des besten Veilchenseifenpulvers Marke „Kaminfeger", welches in jedem Paket ein **Geschenk** enthält.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Essigfabrik gegr. 1825.
Fischergrube 61 Fernsprecher 217

Adolf Hübner, Uhrmacher u. Goldarbeit., Fünfhaus 13

Empfehle mein reichhaltiges

Schuhwaren-

Lager

in allen Preislagen.

Gebe rote Rabattmarken.

Hermann Bade

Marienstrasse 2.

Kennen Sie Gebol? –

„Gebol" ist das beste Fußbodenöl der Gegenwart.
Vorzüge. „Gebol" trocknet schnell hart, hat dauernd hohen Glanz und konserviert die Fußböden.
Preis per Pfd. 60 Pf
Hafen-Drogerie
Georg Bornhöfft
Untertrave 44/45,
Gebe rote Rabattmarken.

Anfertigung von
Damen- u. Kinder-Garderobe.
Friedenstraße 35.

Vom Abbruchplatze
billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fenster, Fenster, eichene und föhrene Balken, Bretter, Bauholz, Rohre, Dachpfannen.
Brennholz: Tannen Mtr. 4.50 Mk
Eichen Mtr. 6.50 Mk. ab Lagerplatz
Trockenes Kiefern Brennholz per Sack 70 Pf.
H. Hartog, Kanalstraße, Ecke d. Glockengießerstr
Sonntags von 7—9 Uhr vorm. geöffnet

Holländer Käse
Tilsiter Käse
Holsteiner Käse
empfiehlt
Rud. Fromm
Fackenburger Allee 25.

Wieder 100 Pfund

Landmettwurst

pro Pfund 65 Pfg.
Breitestraße 32.

Aepfel! Aepfel!

Pfd. 15 Pfg., 2 Pfd. 25 Pfg.
sowie die beliebten
Ebg. Magnum bonum-Kartoffel
sind wieder vorrätig.
D. Peters, Dornestraße 32a.

Heute frisch geräucherte
ff. Büdlinge und Sprotten.
W. Bätcker, Reiferstr 19a.

Zur Konfirmation

empfehle:

schwarze und farbige Kleiderstoffe
das ganze Meter 78 Pf., 1.00, 1.45, 1.90, 2.30 bis 3.80 Mk.

Konfirmanden-Anzüge
in eleganter und bester Ausstattung
8.50, 11.00, 13.50, 17.00, 21.00, 24.00 bis 30.00 Mk.

Konfirmanden-Hüte, Wäsche, Handschuhe u. s. w.

Lehrlingsausrüstungen u. Arbeitergarderobe
für alle Gewerbe.

Kaufhaus Friedrich Becker

Heinrichstraße 38. Lübeck. Gegenüber der Schule.
Trotz meiner bekannt billigen Preise gebe noch rote Rabattmarken.

Sonntag früh von 7—9 Uhr:

Grösseren Posten
Ochsenmarkknochen, sowie **Abfall-Fleisch,**
das Pfund 10 Pfg.
Frisch gesalzene **Schnauzen und Pfoten,**
das Pfund 25 Pfg.
Leicht gepökelte **Rippen,** das Pfund 30 und 40 Pfg.

Verkauf nur in der Fabrik **Beim Rethteich 14.**

Thüringer
Wurst- u. Fleischkonserven-Fabrik
August Scheere.

Versand auch nach auswärts gegen Nachnahme.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
spart
Arbeit, Zeit, Geld.
Zu haben in allen besseren Geschäften

Wer

gute und billige Schuhwaren kaufen will, gehe zu
Louis Levy, Lübeck
ob. Marlesgrube 4 u. 6, Ecke Klingenbg.

Rote Rabattmarken!

Damen-Spangenschuhe	2,25
Damen-Schnürschuhe	3.75
Damen-Schnürstiefel	5.75
Damen-Schnürstiefel (sehr eleg.)	7.50
Herren-Schnürschuhe	3.75
Herren-Zugstiefel	4.75
Herren-Schnürstiefel	4.50
Herren-Schnürstiefel (extra stark)	6.75

Kinder-Agrafenstiefel

25—26	27—30	31—35
2.85	3.50	3.85

Es ist Tatsache, daß ich die meisten **Verlobungs-Ringe** an meine **Arbeiter-Kundschaft** verkaufe
G. Creutzfeld, Goldschmied Sandstr 19

Van den Bergh's Margarine

„Frauenstolz"

— hochfeine Spezialmarke —
per Pfund 80 Pfg.
ersetzt feinste Butter.
Zu haben bei:
H. Oldenburg, Dornestraße 41.

Arbeiter-Radfahr.-Verein Lübeck.

Achtung! Fusstour!

Am Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr: Bei gut gutem Wetter Abmarsch von der Burgtor-Brücke nach Herrnburg. Bei schlechter Witterung Bahntour. Abfahrt dann 3½ Uhr.
Der Vorstand.

Achtung Bauarbeiter!

Baudelegierten-Sitzung
am Mittwoch, den 6. d. M.
abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 46–52.
Der Vorstand

Heute, Sonnabend:
Grosser
Bockbier-Abend.
F. Wiederhold
Sadowastraße 11a.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag, den 3. März 1907.
III. Grosses humor. Bockbierfest.
Musik: Brennersche Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Bockbiermütze, Programm und Lieder gratis.

Auf Kredit pro Woche 1 Mk.

Konfirm.-Anzüge auf Kredit!

Konfirm.-Kleiderst. auf Kredit!

S. Sachs, Hüxstr. 41.

Grösstes und ältestes **Kredit-Haus** in Lübeck.

Möbel auf Kredit!

1 Mk. pro Woche auf Kredit

Ohne Anzahlung für alte Kunden. Konfirmanden erhalten 1 Hut gratis.

Alle Sorten Weine und Spirituosen

kauft man vorteilhaft und billig im Spezialgeschäft
Rosenstr. 10. Carl Grimm, Rosenstr. 10.
Niederlage der Schloßbrauerei A.-G., Kiel.

Konfirmanden-Hüte

in allen Preislagen
Walter Stalbohm, Hüxstrasse 26.

E. Hirsekorn,

Lübeck, Sandstr. 22,
empfiehlt sein Lager
moderner Hüte u. Mützen
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Rote Rabatt-Marken.

Hansa-Halle. Hansa-Halle. Hansa-Halle. Hansa-Halle.

Auf vielseitigen Wunsch
findet am
Sonntag, den 3. März 1907
das
II. gr. Bockbierfest — Großstadtstil
in der **Hansa-Halle** statt.

Es ist diesmal Sorge getragen, daß jeder, der an der Kasse eine Bockbiermütze, sowie Zeitung löst, wofür 20 Pfg. zu zahlen sind, eine
Gratis-Karte
für **Bockwurst u. Sauerkohl** erhält.

Die Bockwürste sind von der Firma **Wilh. Schmidt,** Inh. **Emil Aland,** obere Mengstraße, geliefert.

Pächter der **Hansa-Halle**
H. Lüth.

Geschäftseröffnung.

Neben meinem bisherigen Südfruchtgeschäft, Holstenstrasse 6, Laden links, eröffne ich

heute abend 6 Uhr

Holstenstrasse 6, Laden rechts, ein erstklassiges

Konfitüren-Spezialgeschäft.

Ich werde Waren aller namhaften Firmen stets frisch zu billigsten Preisen führen und bitte ich, das mir bisher in so reichem Masse bewiesene Wohlwollen auch auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Holstenstrasse 6. Karl Voss. Holstenstrasse 6.

Von jetzt ab gewähre ich in beiden Läden auf alle Waren bei sofortiger Zahlung 5 Prozent Rabatt in der Weise, dass ich für Mk. 20,— in Bons Mk. 1,— in Waren gebe. Bestellungen von Mk. 1,— an, wenn auch aus beiden Läden zusammen, werden tunlichst sofort frei Haus geliefert.

D. O.

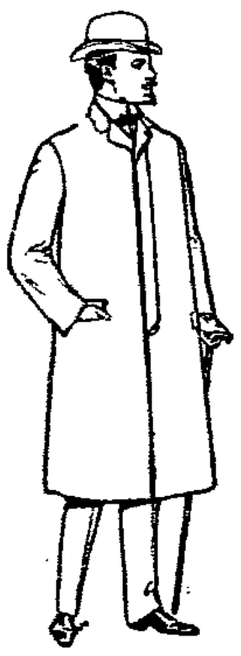
Krummesser- und Buntekuh-Doppel-Kümmel. Aug. Maaß, Heinrichstr. 18.

Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Spille & v. Lühmann,

Lübeck, Sandstrasse 17.

Grösstes und vornehmstes Spezialhaus am Platze für feine Herren- und Knaben-Garderobe.



Frühjahrs-Paletots chice Saison-Neuheiten $10-14^{00}$ 18^{50} bis 46^{00} Mk.	**Jünglings-Anzüge** moderne Stoffe, tadelloser Sitz 6^{00} 8^{50} 10^{50} bis 35^{00} Mk.
Jackett-Anzüge hochelegante Neuheiten 9^{00} 12^{50} 16 bis 58^{00} Mk.	**Knaben-Anzüge** neue Fassons, erprobte Qualitäten 2^{50} 2^{75} 3^{50} bis 25^{00} Mk.
Rock-Anzüge schwarz und farbige Modestoffe 26^{00} 30^{00} 37 bis 62^{00} Mk.	**Knaben-Pyjacks** auch in echt Kieler Fassons 3^{25} 4^{40} 6^{00} bis 18^{00} Mk.
Gummi-Regenröcke garantiert wasserdicht 15^{00} 18^{00} 21 bis 45^{00} Mk.	**Loden-Pelerinen** für Herren und Knaben. 5^{00} 6^{75} 8^{50} bis 27^{00} Mk.

Konfirmanden-Anzüge

in eleganter und bester Ausstattung
aus Kammgarn, Cheviot, Diagonale, Tuchkammgarn etc.

allergrösste Auswahl

7^{50}, 10^{00}, 13^{50}, 17^{00}, 19^{50}, 22^{00}, 25^{00}, 27^{50}, 30^{00}, 34^{00}, 36^{00} Mk.

Konfirmanden-Hüte, Wäsche, Handschuhe etc.

Lehrlings-Ausrüstungen und Arbeiter-Garderobe für alle Gewerbe.

Waisenhof

Wegen Aufstellung eines
Kinematographen
fällt morgen, Sonntag der Tanz aus.
v. Robowsky.

Hansa-Theater

Mr. Havemann's Riesen
Raubtier-Gruppe
(Löwen, Tiger, Bären und Leoparden)
einzig dastehende Prachtexemplare.
(Die Vorführung geschieht in einem vollständig sicheren eisernen Käfig.)

Humorist Wehling,
4 Silbersterne.

Icard Smit Smote.

Soubrette Mary Werder.

Blitzturner Jameson.

Grotesque Duo Schröder.

Optischer Berichterstatter.

Vorverkauf hierfür nur bei **Sager** und **Kaibel.**

Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Fremden-Vorstellung
alle Künstler und Havemann's
Raubtier-Gruppe
treten auf.
Vorverkauf hierfür nur an der Kasse.

Morgen Montag:
Dieselbe Vorstellung.

Stadt-Theater.
Direktion: Ludw. Piorkowski.
Sonntag, den 3. März.
Nachmittags 4 Uhr. — Kleine Preise.
Alt-Heidelberg.
Lustspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.
Abends 7 Uhr:
Gr. Doppel-Vorst. zu einf. Preisen.
Das Nachtlager in Granada.
Oper in 2 Akten von Kreutzer.
Hierauf:
Durchschlagender Lacherfolg!
Husarenfieber.
Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek.
Montag, den 4. März. 8 Uhr.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück in 4 Akten von Anzengruber.